



Band 3 Pioniernutzung

Modellprojekt
HAUS
der Statistik

Inhalt

- 7 Aus Mitwirken wird Mitmachen
- 11 Baustelle auf der Baustelle
- 13 Pioniernutzungen initiieren
- 15 Leitbild der Pioniernutzungen
- 20 Kooperative Quartiersentwicklung
- 22 Koop5 Interview

Wer sind die Pioniernutzer:innen?

- 30 Gesunde Zukunft
- 34 Nachhaltiges Wirtschaften
- 40 Spielstätte der Stadt
- 44 Vielfalt im Quartier
- 50 Gesellschaftliches Lernen
- 54 Lokale Demokratie

- 59 Vernetzung in die Stadtgesellschaft
- 60 Pioniernutzung als lernender Prozess
- 62 Die Lücke: Ausblick 2021–2024





Band 3

Pioniernutzung

Modellprojekt
HAUS
der Statistik

Nieder mit den Kompromissen! Und wollt ihr auch wissen wie? – Her mit der Utopie!

Bernadette La Hengst/Chor der Statistik



Das vom ZK/U errichtete Musterhaus der Statistik, ein ehemaliger Autoscooter, etablierte sich schnell als Veranstaltungsort und Nachbarschaftstreff, hier mit dem Projekt *Tango Milonga* im Sommer 2019.





Kollektive und gemeinschaftliche Baustelle im ehemaligen
Dschungelgarten während der *Making Futures Summer School*, 2019

Aus Mitwirken wird Mitmachen

Das Modellprojekt Haus der Statistik

Nach über zehn Jahren Leerstand wird das Areal Haus der Statistik in unmittelbarer Nähe zum Alexanderplatz in Berlin-Mitte von fünf Kooperationspartnern aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung kooperativ und gemeinwohlorientiert als langfristig bezahlbarer Ort zum Wohnen, Leben und Arbeiten entwickelt. Die 46.440 Quadratmeter Bestandsgebäude aus den 1970er Jahren werden seit 2019 saniert und in den kommenden Jahren um 65.000 Quadratmeter Neubau ergänzt. So entstehen in dem neuen Quartier bezahlbarer Wohnraum, ein neues Rathaus für den Bezirk Mitte, Flächen für die Berliner Verwaltung und Räume für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung.

Dem heutigen Modellprojekt Haus der Statistik gehen das langjährige Engagement und die Auseinandersetzungen der Initiative Haus der Statistik voraus, die 2017 im Erwerb des Areals durch das Land Berlin und damit in der Zusammenarbeit der fünf Kooperationspartner mündeten: In gemeinsamer Verantwortung für das Areal arbeitet die sogenannte „Koop5“ – bestehend aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW), dem Bezirksamt Mitte von Berlin (BAM), den landeseigenen Gesellschaften WBM Wohnungsbau-gesellschaft Berlin Mitte mbH (WBM) und der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) sowie der ZUSAMMENKUNFT Berlin eG (ZKB) als rechtmäßige Vertreterin der Initiative Haus der Statistik – an der gemeinwohlorientierten Entwicklung des Modellprojekts Haus der Statistik.

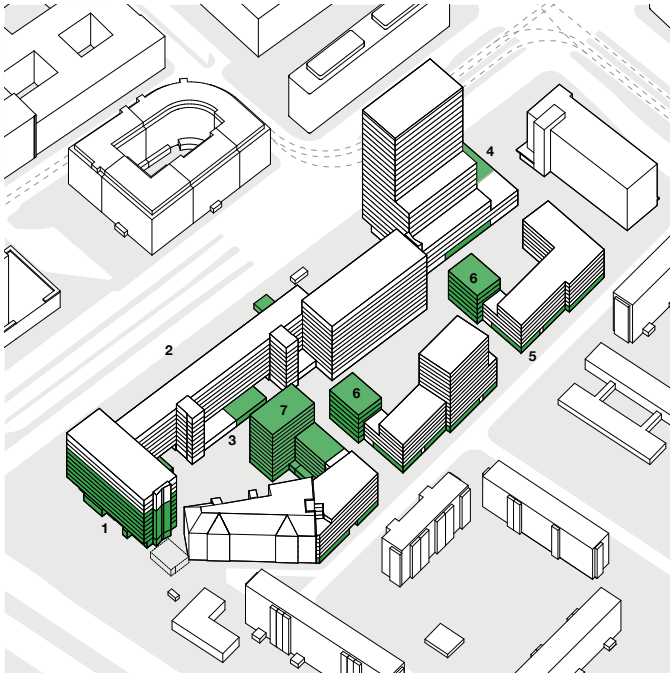
Rechtliche Grundlage für die Entwicklung des Quartiers bildet ein Bebauungsplanverfahren, das auf einem integrierten Werkstattverfahren aufbaut. Von September 2018 bis Februar 2019 erarbeiteten drei Planungsgemeinschaften städtebauliche Entwürfe, von denen der

gemeinsame Entwurf der Planergemeinschaft Teleinternetcafe und Treibhaus Landschaftsarchitektur als Gewinner hervorging.

Seit Sommer 2019 werden im Rahmen der sogenannten Pioniernutzung ausgewählte Erdgeschossbereiche der Bestandsgebäude an Akteur:innen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Bildung, Soziales und Nachbarschaft vergeben. Diese Pioniernutzungen erproben während der Bau- und Planungsphase der nächsten Jahre prozesshaft und prototypisch, was sich später langfristig im Quartier etablieren soll. Anders als Zwischennutzungen, die Orte zwar oft erheblich aufwerten und doch zu einem bestimmten Zeitpunkt neuen, meist kommerziellen Nutzungen weichen müssen, streben die Pioniernutzungen am Haus der Statistik mehr Dauerhaftigkeit an. Sie stellen zudem den kooperativen Planungsprozess in der Praxis dar und bieten einen aktiven Mehrwert für die Stadtgesellschaft, indem nachbarschaftliche und stadtweite Bedarfe vor Ort am Haus der Statistik ihren Platz finden. Im Hinblick auf eine langfristig nachhaltige Quartiersentwicklung können so bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Planungsphase beispielsweise flexible Betriebsmodelle und Nutzungssynergien erprobt werden. Gleichzeitig wird ersten Nutzungen die Möglichkeit geboten, sich auf dem Areal zu verstetigen, und nicht zuletzt kann auf den akuten Raumbedarf in der Berliner Innenstadt reagiert werden. Im Kontext steigender Bodenpreise und knapper werdendem bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum steht das Modellprojekt Haus der Statistik für eine Stadtentwicklung, die einen konkreten Gegenentwurf zu einer marktorientierten Verwertungslogik ermöglicht. Als Baustein der kooperativen Quartiersentwicklung schaffen die Pioniernutzungen so Raum für Akteur:innen, die besonders oft von den aktuellen Verdrängungsmechanismen betroffen sind. Manche Nutzungen bleiben temporär, andere verstetigen sich und werden so zu einem Anker im Projekt.

Nutzungsprogramm der Initiative 2029

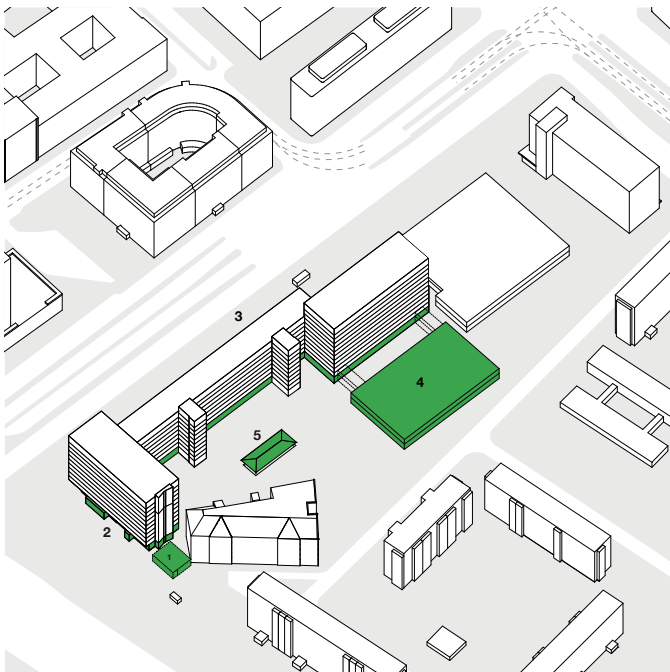
Schematisches Szenario des Entwurfs mit rund 25.000 Quadratmetern Fläche für Kunst, Kultur, Bildung und Soziales



1 Haus A, 2 EG-Nutzungen in Haus B-D, 3 Anbauten der Erdgeschosszonen, 4 Rathaus der Zukunft, 5 EG-Nutzungen im Wohnungsneubau der WBM, 6 Experimentierhäuser, 7 Experimentierhaus mit Schwerpunkt Inklusives Wohnen

Pioniernutzungen am HdS 2021

Erdgeschossnutzungen mit rund 6.600 Quadratmetern



1 Werkstatt Haus der Statistik, 2 Haus A, 3 Haus B-D, 4 Haus der Materialisierung, 5 Autoscooter (Musterhaus der Statistik)

Jede Pioniernutzung findet im größeren Rahmen der Quartiersentwicklung statt und wird mit der laufenden Bauplanung abgestimmt. Die Pioniernutzungen werden zunächst in drei Phasen etabliert: Aktivieren (2019), Aufbauen (2020) und Konsolidieren (2021 – 2024). Federführend in der Koop5 übernimmt die ZKB eG seit 2019 die Koordination der Pioniernutzungen.

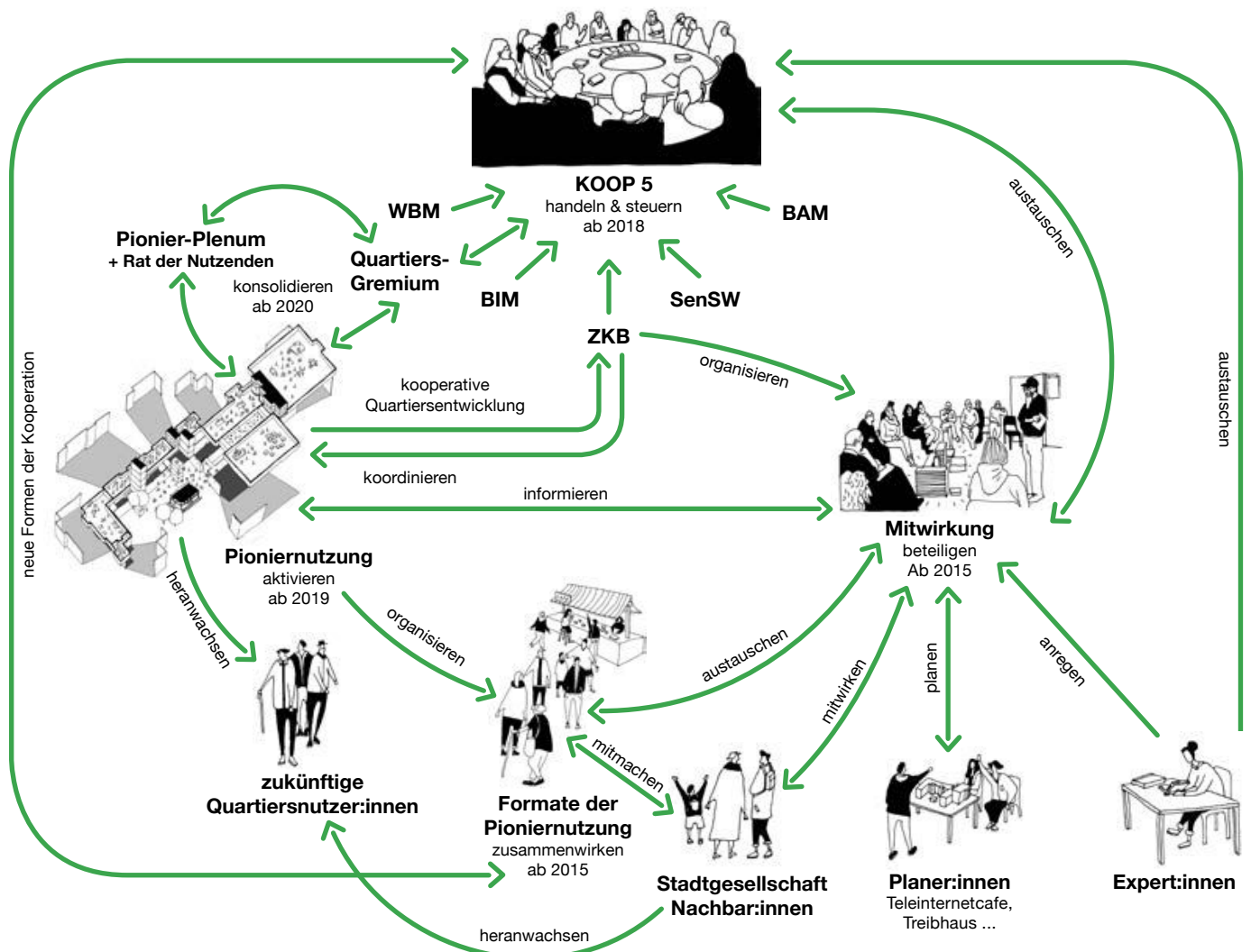
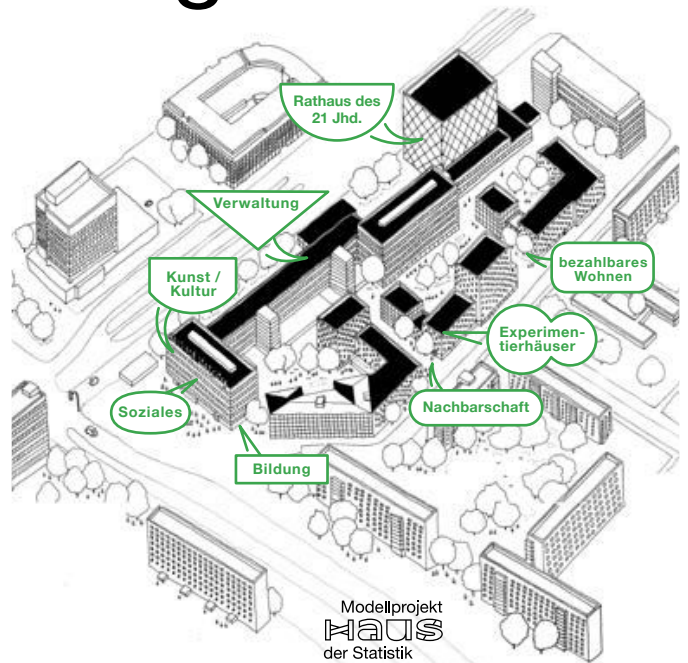
Kooperative Quartiersentwicklung

Mit der Entwicklung prototypischer und potentiell auf andere Orte übertragbarer Strukturen, wird mit den Pioniernutzungen wesentlich zum Modellcharakter des Projekts beigetragen. Flächenkonkurrenz, gesellschaftliche Umbrüche und klimatische Herausforderungen – das Weiterbauen von Stadt erfordert auch in Berlin stets ein Aushandeln verschiedener Interessen. Große Stadtentwicklungsprojekte wie am Haus der Statistik bieten dennoch auch das Potenzial, bestehende Defizite in Quartieren auszugleichen. Im Zuge der Entwicklung des Quartiers Haus der Statistik können so beispielsweise soziale Treffpunkte und kulturelle Angebote geschaffen werden, die aktuell in der Nachbarschaft fehlen. Durch die Pioniernutzungen werden diese Angebote bereits vor Fertigstellung des Quartiers schrittweise erprobt. Welche Bedarfe bestehen tatsächlich? Wie können die 300 bezahlbaren Wohnungsneubauten der WBM mit dem bestehenden Wohnumfeld verknüpft werden? In dem über einen längeren Zeitraum schrittweise das Quartier aktiviert wird, können diese neuen Orte und Regeln des Miteinanders gemeinsam gestaltet werden.

Als lernender Prozess verzahnen die Pioniernutzungen so kontinuierlich die Projektentwicklung, die breite Mitwirkung der Stadtgesellschaft sowie die Perspektive der Nutzer:innen. Damit bilden sie einen zentralen Baustein der kooperativen Quartiersentwicklung, in deren Rahmen sowohl langfristige Nutzungscluster, transparente Organisations- und Vergabestrukturen, als auch öffentlich wirksame Formate aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Akteursnetzwerk der Quartiersentwicklung

Die Koop5 werden in gemeinsamer Verantwortung Raum für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung, bezahlbares Wohnen, ein neues Rathaus für den Bezirk Berlin-Mitte sowie Verwaltungsnutzungen in den Bestandsgebäuden realisieren. So wird das Areal Haus der Statistik in den kommenden Jahren um rund 65.000 Quadratmeter Neubau ergänzt. Die breite Mitwirkung der Stadtgesellschaft ist seit Beginn des Projekts ein fester Grundpfeiler. Eng verzahnt mit den Pioniernutzungen bildet sie die Basis für ein lebendiges Quartier. Durch die aktiven Pioniernutzer:innen vor Ort können mögliche Nutzungen bereits während der Planungs- und Bauphase prototypisch getestet werden.





Alternative Wohnmodelle und Fragen der Wohnraumproduktion thematisierte das Projekt *CUCUwohnen* des Kunst- und Bildungsprogramms S27 an der Fassade von Haus D, 2019.

Baustelle auf der Baustelle

Instandsetzung der Gebäude

Die drei Phasen der Pioniernutzungen – Aktivieren, Aufbauen und Konsolidieren – begannen im Sommer 2019 mit der Eröffnung von Haus A im Rahmen der Ausstellung *Modellprojekt Haus der Statistik* der Koop5. Seitdem werden neben der Werkstatt (Haus F) sukzessive ausgewählte Erdgeschossbereiche der einzelnen Häuser A, B, C, D und E durch Pioniernutzer:innen in Betrieb genommen. Die besonderen Bedingungen der Situation vor Ort stellten die Koop5 und die Nutzer:innen zu Beginn vor einige Herausforderungen: Durch den jahrelangen Leerstand und Vandalismus durch Dritte waren die Gebäude in den Bereichen Entwässerung, Elektrik und Innenausbau in dürrtigem Zustand und erforderten umfassende Instandsetzungsmaßnahmen. Zudem begann parallel die Entkernungs- und Sanierungsphase der oberen Geschosse der Bestandsgebäude durch die BIM – das heißt, das gesamte Areal Haus der Statistik war im Sommer 2019 bereits eine offizielle Großbaustelle mit allen dafür notwendigen Vorichts- und Sicherheitsmaßnahmen. Die zeitgleiche Inbetriebnahme durch die Pioniernutzungen erforderte innerhalb der Koop5 ein entsprechend hohes Maß an Koordination und Abstimmung sowie Kooperationsbereitschaft und Vertrauen.

Minimaler Ausbaustandard trifft individuelle Gestaltung

Für die individuellen Ausbau- und Instandsetzungsmaßnahmen der Pioniernutzungen wurde zwischen der ZKB eG und der BIM eine Nutzungsvereinbarung über die unentgeltliche Nutzung ausgewählter Erdgeschossbereiche abgeschlossen. Die ZKB eG war gegenüber der BIM für die Einholung der erforderlichen Baugenehmigungen sowie Brandschutzgutachten verantwortlich. Die Investitionskosten, die für die

fünf Gebäudeteile A,B,C,D und E aufgebracht werden mussten, umfassen im Wesentlichen den Brandschutz und die Sicherheit, die Haustechnik und Mediienschließung, sowie den Innenausbau. Für den Brandschutz wurde unter anderem eine Notstrombeleuchtung mit Kennzeichnung der Fluchtwege installiert, Feuerlöscher und vernetzte Rauchwarnmelder angebracht und Deckendurchbrüche verschlossen. Für die Sicherheit mussten Türen teilweise ersetzt und gang- und schließbar gemacht, sowie kaputte Fensterscheiben ausgetauscht werden. Für den Innenausbau wurden in allen Gebäudeteilen Sanitärbereiche (inklusive barrierefreier Toiletten) instandgesetzt oder neu installiert, Elektrik neu verlegt, Räume neu gestrichen und Bodenreparaturen getätigt sowie frei zugängliches Internet eingerichtet. Da die Erdgeschosse für den verhältnismäßig kurzen Zeitraum der Pioniernutzungen nur mit dem Nötigsten ausgestattet sind, gibt es beispielsweise keine fest installierte Heizung in den Gebäudeteilen. Über diesen minimalen Ausbaustandard hinaus kümmern sich die Pioniernutzer:innen selbst um die Renovierung und Gestaltung ihrer Räume entlang ihrer individuellen Bedarfe und Möglichkeiten. Dieser Ansatz zielt auf ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und Befähigung der Nutzer:innen ab. So erfolgt die Inbetriebnahme im Sinne einer nutzergetragenen Stadtentwicklung. Gleichzeitig wird eine schrittweise Gestaltung der Räume in Abstimmung mit anderen Nutzer:innen sowie dem gesamten von der Koop5 gesteuerten Bau- und Planungsprozess der Quartiersentwicklung ermöglicht.

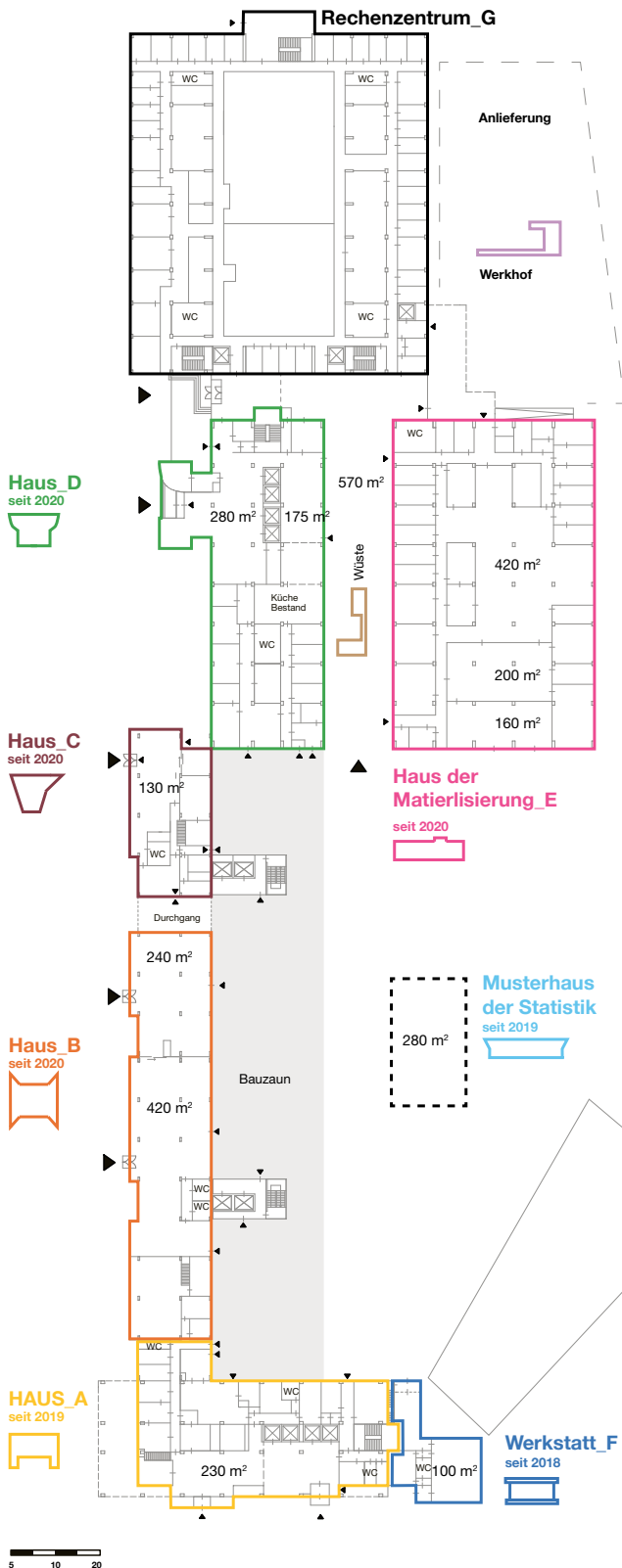
Pioniernutzungen tragen sich selbst

Die Koop5 hat die Planung und die Koordination der Pioniernutzungen unter Federführung der ZKB eG mit einer Anschubfinanzierung auf den Weg gebracht; dabei wurde jedoch das initial vereinbarte Ziel, dass die Pioniernutzungen sich

Schematischer Erdgeschossplan der Pioniernutzungen

selbst tragen, stets im Blick behalten. Seit Ende 2019 lassen sich viele Kosten für investive Maßnahmen und den laufenden Betrieb über die Pioniernutzer:innen selbst finanzieren. Die Koop5 übernimmt jedoch im Rahmen der gemeinsamen Finanzierungsvereinbarungen weiterhin einen Teil der Betriebs- und Nebenkosten sowie Leistungen der kooperativen Quartiersentwicklung und zukünftig anstehende Planungskosten.

Ein großer Teil der investiven Maßnahmen kann über die Mieteinnahmen und bauliche Investitionen temporärer Pioniernutzungen im Rahmen von größeren Ausstellungen und Veranstaltungen finanziert werden: Z.b. durch die Ausstellung *Modellprojekt Haus der Statistik* der Koop5 zur Entstehungsgeschichte des Projekts im Sommer 2019, Ausstellungen des Maxim-Gorki-Theaters im Haus der Statistik, die NOVOFLOT-Oper und die Berlin Art Week sowie durch Kunst- und Bildungsprojekte wie STATISTA, Making Futures oder die S27. Diese etablierten oder geförderten Institutionen und Projekte nutzen für ihre Vorhaben die größeren Veranstaltungsflächen mit jeweils mehr als hundert Quadratmetern Nutzfläche. Die kleineren Räume werden für rund 3 Euro pro Quadratmeter Nutzungsentgelt als Projekt- und Arbeitsräume an längerfristige Pioniernutzer:innen vergeben, so dass sich auch hier der Betrieb selbst trägt. Durch das Zusammenspiel von kurzfristigen, einmaligen Investitionen und kontinuierlichem Nutzungsentgelt ist eine Bandbreite von Akteurs-Gruppen unterschiedlicher Größe befähigt, Räume im Haus der Statistik im Rahmen der Pioniernutzungen zu aktivieren.



Pioniernutzungen initiieren – Worauf kommt es an?

Mit der Entscheidung der Koop5, ab Mitte 2019 die ersten Pioniernutzungen in ausgewählte Erdgeschossbereiche einziehen zu lassen, stellten sich bald viele Fragen im Hinblick auf die Gestaltung dieses experimentellen Prozesses. Wer würde die zukünftigen Nutzer:innen auswählen? Welche Formate und Entscheidungsstrukturen braucht es für solch einen Vergabeprozess? Und nach welchen Leitlinien können zunächst unbekannte Nutzer:innen mittel- und langfristig zu einer Pioniergemeinschaft heranwachsen? Andererseits standen auch Themen praktischer Natur im Vordergrund: So hat die ZKB eG kontinuierlich Sorge zu tragen, dass der parallel laufende Bauprozess ungestört bleibt und die vielen Pioniernutzungen koordiniert werden.

Auftakt und Open Call

Ein erster Schritt in der gemeinsamen Umsetzung der Pioniernutzungen war der Workshop *Initialnutzungen*, der im Rahmen des integrierten Werkstattverfahrens im Herbst 2018 in der Werkstatt am Haus der Statistik stattfand. Begleitet von der ZKB eG konnten Teilnehmer:innen in einer Führung die Bestandsgebäude besichtigen und forschend erkunden. Gemeinsam wurde nach Spuren gesucht, besondere Objekte gefunden, Qualitäten des Ortes herausgearbeitet und erste Ideen für spontane Nutzungen gesammelt. Ein weiterer Meilenstein in der Realisierung der Pioniernutzungen war der *Vernetzungsratschlag #9* im Januar 2019, an dem der erste Open Call für Pioniernutzungen ausgerufen wurde. Hier konnten Teilnehmer:innen im gemeinsamen Gespräch und mittels eines Formulars ihr Interesse für eine Pioniernutzung in den Clustern Kunst, Kultur, Bildung, Nachbarschaft und Soziales bekunden. Auch erste Ansätze für eine mögliche Struktur der Pioniernutzungen wurden mit den rund 100 Teilnehmer:innen in drei Arbeitsgruppen zu den Themen Vergabekriterien, Organisationsstruktur und Gemeinwohlorientierung erarbeitet.

Das Gremium: transparente Vergabe erproben

Um den anschließenden Vergabeprozess transparent und fair zu gestalten, wurde im April 2019 ein Pionier-Gremium etabliert. Im Sinne der kooperativen Grundsätze des Modellprojekts Haus der Statistik sowie der geplanten Nutzungsmischung im späteren Quartier, setzt sich das Gremium sowohl aus Vertreter:innen der Koop5 als auch der Zivilgesellschaft und aus Berliner Institutionen zusammen. Letztere übernehmen die Rolle der externen Fachleute für die Bereiche Kunst, Kultur, Bildung, Nachbarschaft und Soziales. Die selbstgestellte Aufgabe und das Ziel des Gremiums ist es, den Vergabeprozess der Pioniernutzungen inhaltlich zu begleiten und Kriterien für die Vergabe zu entwickeln. Desweiteren gehören die kontinuierliche Programmierung und Aktivierung der kuratierten Erdgeschossflächen und die Mitgestaltung der Freiräume im weiteren Planungsprozess dazu. Die beratende Funktion des Gremiums wird durch die Rolle der ZKB eG unterstützt, die für die Koop5 die Kuration, Moderation und Organisation der Pioniernutzungen vor Ort übernimmt. Initial besetzte die ZKB eG eine zentrale Rolle im Gremium, die jedoch im Prozess um die Stimmen der Pioniernutzer:innen erweitert wurde.

Das Plenum: selbst- verwaltet Initiative zeigen

Das Plenum ist das selbstverwaltete Organ der Pioniernutzungen. Seit Beginn der ersten Pioniernutzungen Mitte 2019 tagte das Plenum bis zur COVID-19-Pandemie rund einmal monatlich, um sich der Entwicklung und Pflege der Pioniergemeinschaft zu widmen. Die Moderation, Vorbereitung und Dokumentation übernimmt auch hier die ZKB eG, jedoch steht das proaktive Einbringen von Themen und die Mitgestaltung neuer Ideen oder Partnerschaften durch die

STECKBRIEF & NUTZUNGSART

Name: eMail: Datum: Institution: Nutzungszeitraum: Nutzungsfläche: Nutzungsdauer: einmalig intervallhaft dauerhaft Regelmäßigkeit der Nutzung: sporadisch regelmäßig jeden Tag Unser Bereich: Kunst/Kultur Soziales Bildung Nachbarschaft Kurzbeschreibung
unseres Projekts:Unser Mehrwert
fürs Quartier/HdS:

Expertise

Finanzierung :

RÄUME

Art des dringenden Raumbedarfs (Büro/Werkstatt/Lager/Anlieferungsstelle...):1.) ☐2.) ☐3.) ☐4.) ☐

Diese Flächen können wir mit anderen Nutzer:innen teilen:



AUSSTATTUNG

Der Ausbaustandard sieht voraussichtlich so aus:

- Heizung (wsl. nur in Teilbereichen mit elektronischem Heizgebläse)
- Wasser + WC (perspektivisch in allen Bereichen, evtl. Sanitärcontainer im Hof)

Das ist für uns vorerst ausreichend:



Darum können wir uns selbst kümmern:

Auf folgende Ausstattung/Bedarfe können wir auf keinen Fall verzichten:

QUARTIERS-
AKTIVITÄT

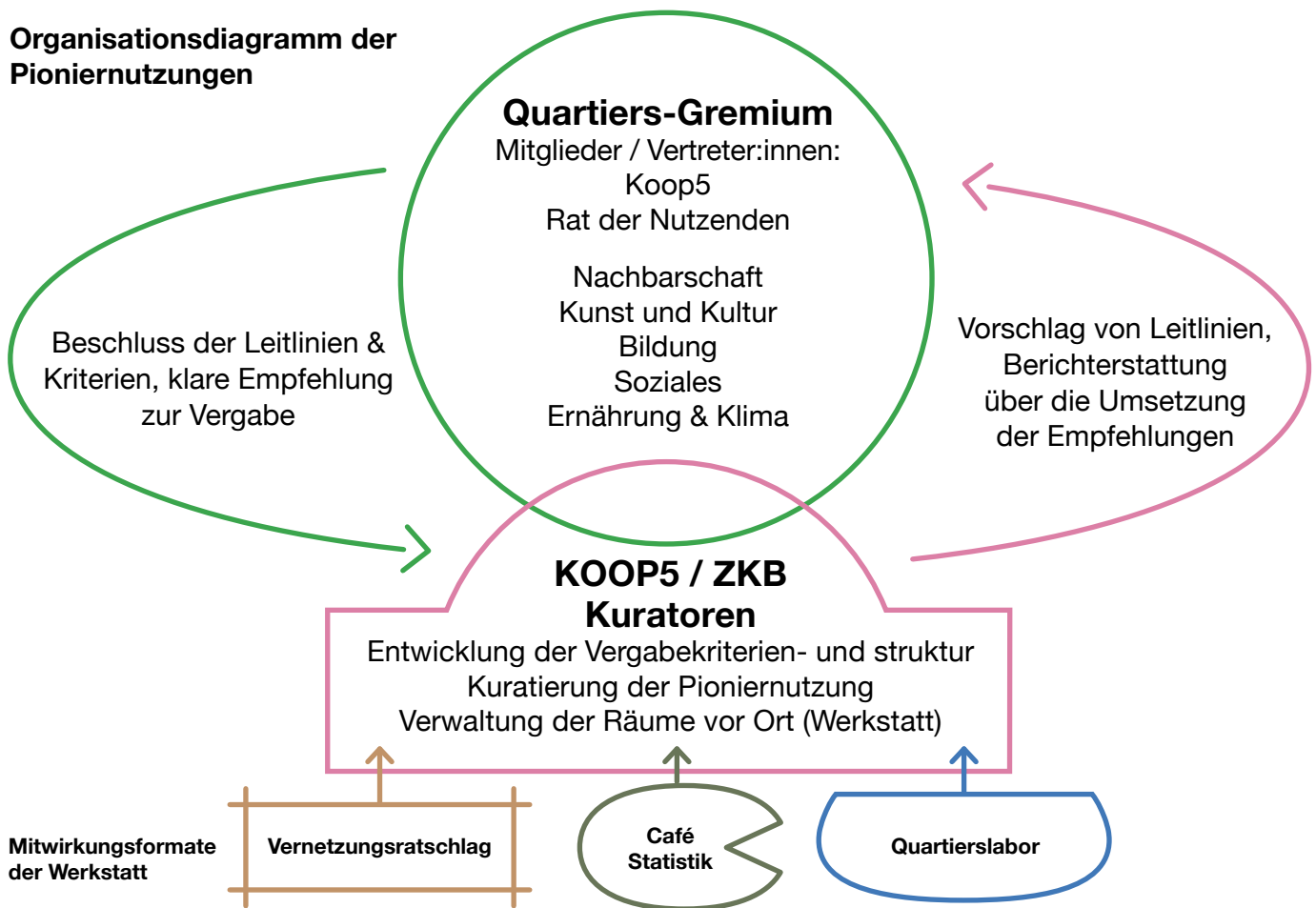
aktive Zeiten

☐ Werkstattmaschinen und
Orchester☐ Diskussionen, angeregte
Gespräche, Musik☐ bis Zimmerlautstärke
oder weniger

Lautstärkepegel

Dinge, die wir
teilen könnenKapazitäten, die
wir teilen können

Organisationsdiagramm der Pioniernutzungen



Nutzer:innen selbst im Fokus des gemeinsamen Austauschs. Der prozessuale und experimentelle Charakter der Pioniernutzungen wird durch das Plenum kontinuierlich reflektiert – so können Wünsche, Herausforderungen und Ziele der Pioniernutzungen niedrigschwellig und dennoch nachhaltig gemeinsam bearbeitet werden.

Aus dem Plenum heraus bildete sich 2021 auch der Rat der Nutzenden (NuRa) als offene Plattform zur Diskussion und Aufbereitung von Themen. Gewählte Vertreter:innenpaare aus den Pioniernutzungen vertreten zudem die Interessen der Nutzer:innen im Pionier-Gremium.

Das Leitbild der Pioniernutzung

Als Grundlage für die Auswahl geeigneter Nutzungen und zur Sicherung einer dauerhaften Diversität in der Nutzerschaft, wurde ein Leitbild entwickelt. Es unterstützt die Vergabe und dient

zukünftigen und etablierten Nutzer:innen als gemeinsame Wertebasis im Kontext des Gesamtprojekts Haus der Statistik. Dieses Leitbild basiert auf folgenden Werten:

Mehrwert → → Pioniernutzungen erwirken einen nachhaltigen Wert im Quartier

Pioniernutzungen erwirken einen langfristigen Mehrwert für das Quartier und den umliegenden nachbarschaftlichen Kon-

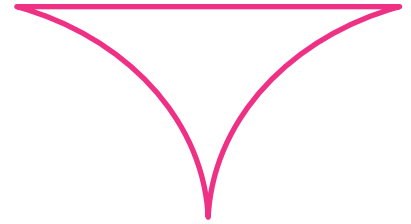
text. Unabhängig von Dauer und Umfang hinterlassen sie materielle oder ideelle Spuren, die von anderen Projekten wei-

tergenutzt oder fortgeschrieben werden.

Gemeinwohlorientierung → → Pioniernutzungen basieren auf Solidarität, Gemeinschaft und Teilhabe

Pioniernutzungen entsprechen der Vision eines gemeinschaftlichen Quartiers, in dem die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen aller Menschen Achtung finden. Der

gemeinwohlorientierte Charakter ist durch die kooperative Entwicklung, durch Nutzungssynergien der Akteur:innen und das Bewusstsein für Vielfalt und Teilhabe geprägt.



Vielfalt → → Pioniernutzungen bilden eine diverse Nutzungsmischung ab

Pioniernutzungen sind geprägt von einem gemischten Programm und von Akteur:innen aus den Bereichen Nachbarschaft, Kunst, Kultur, Bildung

und Soziales. Dabei bilden sie das Nutzungsprogramm der Initiative Haus der Statistik ab und spiegeln die Bedarfe aus der Stadtgesellschaft wider.

Etablierte & Newcomer:innen → → Pioniernutzungen bilden eine Diversität von Nutzer:innen ab

Pioniernutzer:innen bilden eine programmatische Diversität ab, darüber hinaus unterscheiden sie sich auch in ihrer Expertise, Finanzkraft, Rechtsform

und Sichtbarkeit, um ein breites Spektrum an Akteur:innen sowie ein gemeinsames Lernen voneinander zu ermöglichen.



Kooperation → → Pioniernutzungen arbeiten kooperativ und gemeinschaftlich zusammen

Pioniernutzer:innen kooperieren mit anderen Nutzer:innen und gehen Synergien ein. Geteiltes, Getaushtes oder Gemeinschaftliches können

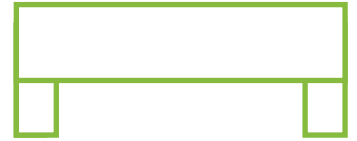
z.B. Materialien, Ressourcen oder bestimmte Expertisen in einem Bereich sein. Erfahrungen der Gemeinschaft werden reflektiert und in den Lernprozess integriert.



Vernetzung → → Pioniernutzungen beziehen sich auf einen ideellen oder räumlichen Kontext

Pioniernutzungen verknüpfen das Quartier räumlich und programmatisch mit den umliegenden Nachbarschaften. Darüber hinaus beziehen sich Pioniernutzungen mit ihren indivi-

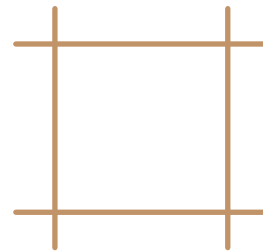
duellen Schwerpunkten auch auf gesellschaftlich relevante Debatten oder auf den internationalen Kontext kooperativer Stadtentwicklung.



Experiment → → Pioniernutzungen erproben Neues

Pioniernutzungen haben einen experimentellen Charakter. Programm, Akteurskonstellationen und Werkzeuge der Pioniernutzungen gestalten sich

individuell und finden am Haus der Statistik den Raum für das Erproben kreativer Formen der gemeinsamen Stadtproduktion.



Verantwortung → → Pioniernutzungen tragen sich selbst

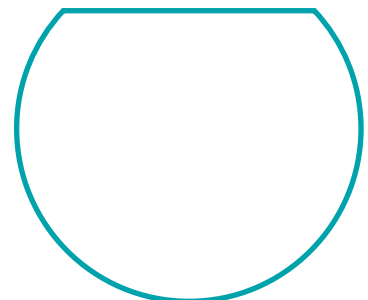
Pioniernutzungen handeln eigenverantwortlich und sind Partner:innen im Gesamtprojekt. Die Werte des Quartiers und der Gemeinschaft sowie

die inhaltliche und finanzielle Verantwortung für das eigene Projekt sind die Basis für die kooperative Zusammenarbeit.

Bedarfe und Dringlichkeit → → Pioniernutzungen orientieren sich an den Bedarfen aus der Stadtgesellschaft

Pioniernutzungen bilden die sozialen und kulturellen Bedarfe aus der Stadt ab. Kriterien für die Vergabe sind Verdrängung oder das Bedrohung der Verdrängung, aber auch raumspezifische Anforderungen. Fläche,

Ausbau, Raumhöhe, Lage im Quartier, Tageslicht oder andere Merkmale können Grundlage für eine Vergabe sein, die sich an den konkreten Bedarfen der Nutzungen orientiert.





Mit neuen, gebrauchten oder gefundenen Materialien wurde während der *Making Futures Summer School* 2019 die ehemalige Kantine in Haus D wieder hergerichtet.



Spielen in der Stadt: Der Werkhof hinter Haus E (Haus der Materialisierung [HdM]) im Sommer 2019 mit Hochbeeten, Tischtennisplatten und einem zum Campieren umgebauten Baugerüst

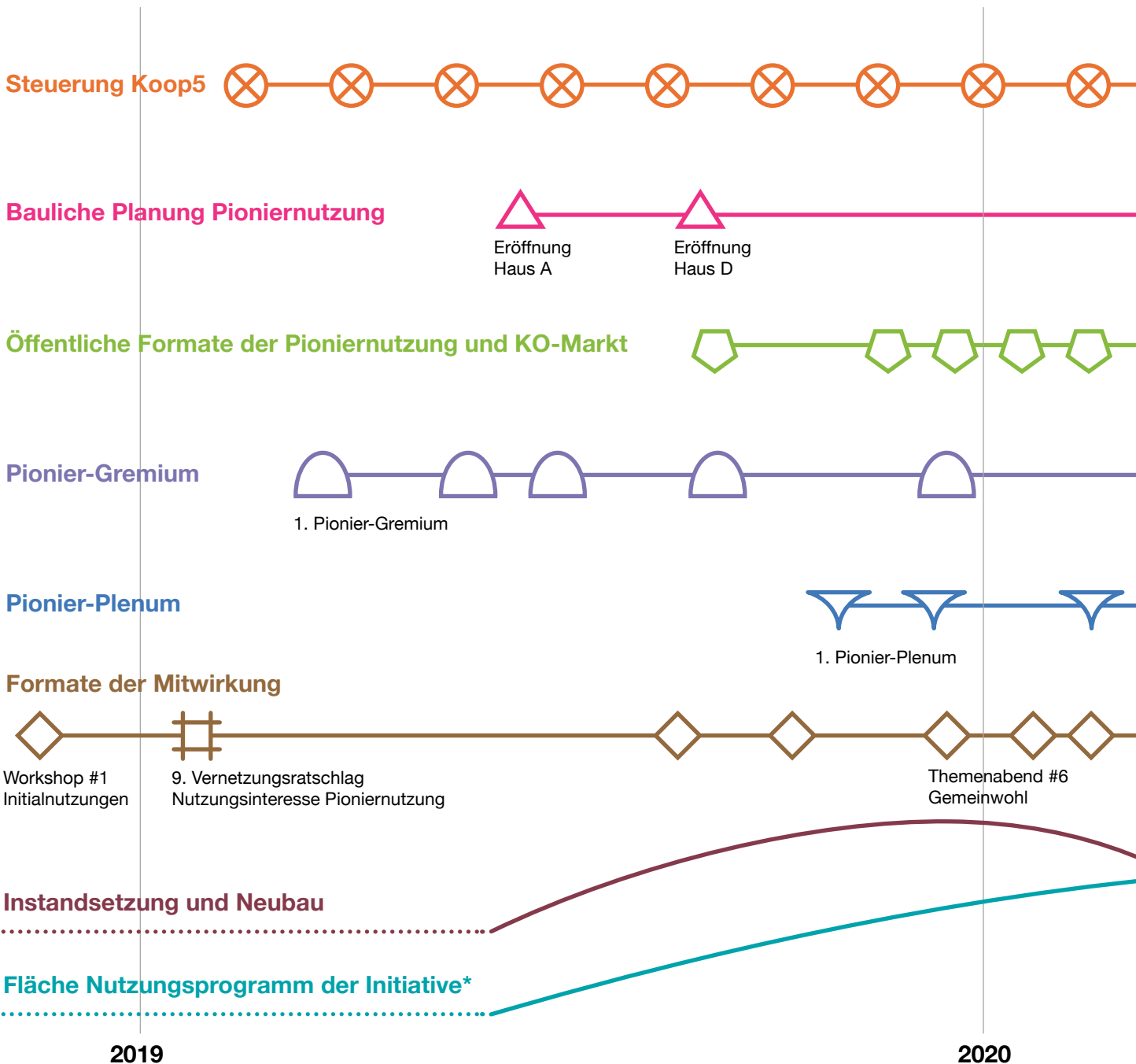
Bausteine der kooperativen Quartiersentwicklung

2019

2020

aktivieren

aufbauen

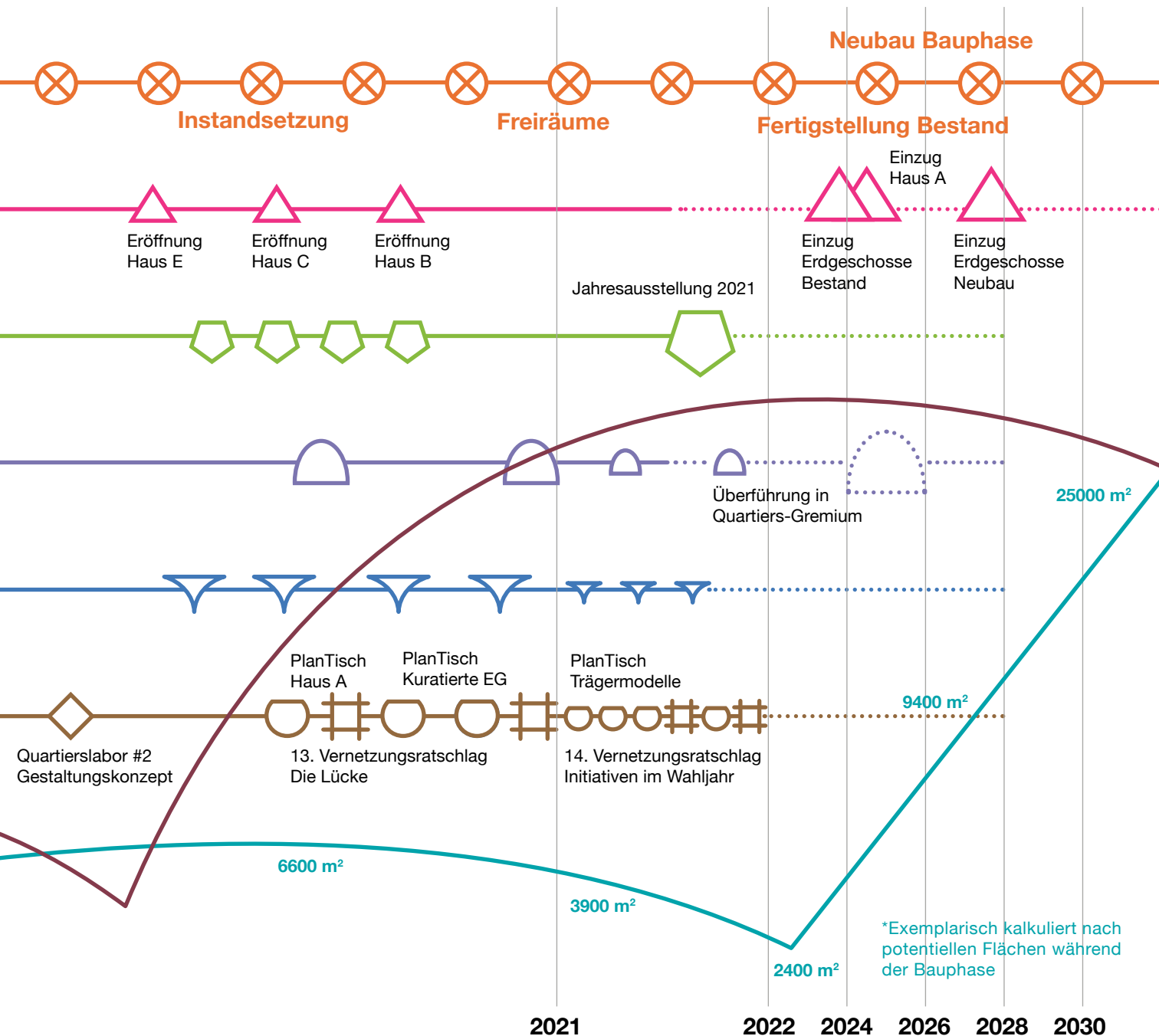


2021 – 2023

2024 – 2030

konsolidieren

verstetigen



Das Koop5 Interview: Pioniernutzungen

Kim Gundlach (ZKB eG):

Die Pioniernutzungen sind ein Element der kooperativen Quartiersentwicklung, das durch die ZKB eG initiiert wurde. Welche Rolle spielen sie für die anderen Kooperationspartner im Planungsprozess? Welche Befürchtungen, aber auch positive Erwartungen kamen dabei auf? Wie hat sich die Sicht auf die Pioniernutzungen im Prozess geändert?

Patrick Tuschhoff (BIM):

Die BIM hatte, u. a. als Landeseigentümerin der Gebäude, zu Beginn durchaus Bedenken, was alles so passieren könnte. Die Bestandsgebäude standen zehn Jahre leer und waren nicht bewirtschaftet, somit gab es vor Ort ein gewisses Gefahrenpotential. Es ist nicht üblich, dass Nutzungen vor einer Sanierung stattfinden. Das Vorgehen war für uns also Neuland und es hat mit den Pioniernutzungen ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Bedenken bei der Nutzungsüberlassung an die ZKB eG gab es schon, denn als Vermieter steht man immer mit dem halben Bein mit in der Verantwortung – wegen etwaiger Schadstoffe, der Haftpflichtfrage oder Verkehrssicherungspflicht. Dazu kommt auch, dass wir als BIM ein wirtschaftliches Unternehmen sind, das auch Nutzen und Risiken abwägt. Bei den Pioniernutzungen stand zu Beginn die Frage im Raum, was in Anbetracht der Risiken der Nutzen für die BIM dabei sein kann.

Jonas Machleidt (SenSW):

Da die Pioniernutzungen in so einem frühen Stadium der Projektentwicklung stattfinden, ist es uns allen ein Anliegen, dass die Sicherheit besonders gewährt ist. Wir als Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sahen die Besonderheit der Pioniernutzungen darin, dass es sich um keine Zwischennutzung handelt, die wieder verschwin-

det, sondern um einen von Beginn an integrierten Prozess. Von der Planungsphase über den Bau bis hin zur Nutzungsphase sollen die Pioniernutzungen mitgedacht werden und eine frühzeitige Belegung des Quartiers sicherstellen. Der Prozess der nutzergetragenen Entwicklung interessiert uns dabei besonders. Hier gilt es aktuell, zu klären, wie die Nutzungen über die Bauphase verstetigt werden können. Auch hier muss die Nutzung für alle sicher bleiben und es sollte keine zeitlichen Einschränkungen auf der Baustelle geben. Momentan gibt es relativ introvertierte räumliche Situationen auf dem Gelände. In der Bauphase sehe ich zum Beispiel auch die Chance, dass die Pioniere etwas wirksamer im Stadtraum um das Gelände auftreten können und so noch sichtbarer für die Stadt und Öffentlichkeit werden. Damit können sie ggf. auch auf weitere untergenutzte Flächen in der näheren Umgebung ausstrahlen.

Nina Peters (ZKB eG):

Dass die Finanzierung, die Instandsetzung und sämtliche organisatorischen Arbeiten in der Kürze von allen Beteiligten umgesetzt wurden und dabei so viele unterschiedliche Projekte umgesetzt wurden, hat auch unsere Erwartungen übertroffen. Mittlerweile sind mehr Bauteile in Betrieb als wir anfangs geplant hatten und es gibt trotz des niedrigen Ausbaustandards eine große Nutzungsvielfalt. Die Hoffnung, dass das Modellprojekt durch die Pioniernutzungen erfahrbarer wird, hat sich erfüllt. So kommen auch Stimmen zu Wort, die sonst in Stadtentwicklungsprojekten keinen Raum haben. Darum geht es für uns in der gemeinsamen Stadtproduktion. Eine weitere Erwartung bezüglich der Pioniernutzungen ist auch, was man dabei lernen und in die Projektentwicklung mitnehmen kann. Wie können die Pioniernutzungen im Projekt

aktiv bestehen bleiben, bis die weiteren Flächen der Initiative fertiggestellt sind?

Anja Menge (WBM):

Als kommunales Wohnungsbaunehmen und Bestandshalter in Mitte ist die WBM mit einem klaren politischen Auftrag versehen: die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der Stadt, sowie Flächen, die dieses Wohnen ergänzen und begleiten. Wichtig ist uns, dass dies nachhaltig ist. Für uns ist es daher eine der großen Herausforderungen bei solchen Entwicklungen, dass wir verstehen müssen, welcher Bedarf am Standort vorherrscht und welche Nutzungen dort auch langfristig sinnvoll sind. Die Pioniernutzungen können uns helfen, diese langfristige Perspektive auf das Quartier einzunehmen. Sie können unser Wissen über die bestehenden Defizite und Bedarfe in der Nachbarschaft um weiterreichende Erkenntnisse ergänzen. Soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit spielen hier eine wichtige Rolle. Schließlich soll ein sozial stabiles und auf lange Zeit funktionierendes Quartier entstehen. Die entscheidende Frage ist hier: Wie können die Erfahrungen aus dem Prozess der Pioniernutzungen und die damit verbundenen Erkenntnisse in die konkrete Umsetzung, in den Bau und die spätere Bewirtschaftung einfließen? Es wird noch herausfordernd werden, die unterschiedlichen Zeitschienen der einzelnen Projektbausteine miteinander zu harmonisieren. Wir stehen vor der Aufgabe, die Raumbedarfe im weiteren Verlauf zu koordinieren und den Prozess, den wir jetzt gestartet haben, auch in die weiteren Planungsphasen zu überführen, ohne darüber die vielen anderen Anforderungen zu vernachlässigen.

Thomas Rutschke (BAM):

Der kooperative Gedanke spielt bei diesem Projekt eine wichtige

Rolle. Die Pioniernutzungen sollen diesen kooperativen Ansatz im Projekt erproben und ihn gleichzeitig auch nach außen widerspiegeln. Bei vielen Modellprojekten herrschen bestimmte Rahmenbedingungen, die an anderer Stelle so nicht möglich sind. Die Pioniernutzungen am Haus der Statistik erwecken bestimmte Erwartungen, wie solche Nutzungen auch in andere Projekte integriert werden können. Deshalb gilt es meines Erachtens nach, möglichst früh im Prozess zu reflektieren, inwiefern die Pioniernutzungen übertragbar sein können oder aber unter anderen Rahmenbedingungen umgesetzt werden können. Den Mehrwert für die Stadtgesellschaft sehen wir ja auf jeden Fall durch die Pioniernutzungen, deshalb ist es sinnvoll, jetzt schon mehr über Skalierbarkeit und Übertragbarkeit zu sprechen.



Was war wichtig, um die Pioniernutzungen am Haus der Statistik gemeinsam umsetzen zu können?

Patrick Tuschhoff (BIM):

Im Nachgang können wir sagen, dass die Beharrlichkeit der ZKB eG sehr geholfen hat, die Pioniernutzungen umzusetzen. Die ZKB eG hat die Idee initiiert und auch konkrete Lösungsvorschläge gebracht. Dazu kam der politische Wille, dieses modellhaft auch für andere Standorte zu erproben. Diese Unterstützung hat geholfen, bestimmte Türen zu öffnen, aber auch um Termine und Genehmigungen zu bekommen.

Thomas Rutschke (BAM):

Wichtig ist auch, dass alle Akteur:innen hinter dem Projekt stehen und die Rahmenbedingungen klar definiert sind. Wir haben bei den Pioniernutzungen ja einen lernenden Charakter, so dass bei uns vieles auch im Prozess noch angepasst werden kann. Aber um kontinuierlich die Unterstützung aller Kooperationspartner:innen beizubehalten, brauchte es klare Rahmenbedingungen.

Anja Menge (WBM):

Dem würde ich zustimmen, Thomas. Eine wesentliche Herausforderung in der Zusammenarbeit ist es, das richtige Maß an klaren Definitionen und Zielsetzungen zu finden, sich gleichzeitig aber auch die Offenheit für die Flexibilität und den Lernprozess zu bewahren. Im Laufe der Pioniernutzungen wurde immer wieder nachjustiert, auch weil wir teilweise vorher noch keine Vorstellung von den Themen oder Problemen hatten, die aufgetaucht sind.

Nina Peters (ZKB eG):

Es war wichtig, dass sich zu Beginn alle dafür ausgesprochen haben und so ein gemeinsamer Wille für die Umsetzung vorhanden war. Wichtig war auch, dass die Pioniernutzungen keinen abgekapselten Prozess darstellen. Unsere Rolle ist es, den Wissenstransfer in beide Richtungen aufrecht zu erhalten. Zum einen den Nutzer:innen den Kontext des Modellprojekts zu vermitteln und andererseits die Erkenntnisse aus den Nutzungen aktiv in die Projektsteuerung der Koop5 zu tragen. So wird Verständnis geschaffen und der Lernprozess wird für alle Kooperationspartner ermöglicht, nicht nur für die ZKB eG.

Jonas Machleidt (SenSW):

Dass die ZKB eG so eine treibende Kraft war, war notwendig, allerdings muss man auch sehen, dass dieses Engagement auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist. Vor allem die BIM und die WBM haben sich auf einen Prozess eingelassen, wie sie es sonst nicht würden. Auch die Kooperationsvereinbarungen der Koop5 haben dabei geholfen.



Die Umsetzung der Pioniernutzungen erforderte die Zusammenführung unterschiedlichster Bauprozesse in einer komplexen Quartiersentwicklung. Was können die Beteiligten aus diesem experimentellen Prozess mitnehmen?

Patrick Tuschhoff (BIM):

Ich denke, bei uns war es vor allem das interne Umdenken, sich als BIM auf dieses Experiment einzulassen. Denn nicht nur ich als ständiges Mitglied der Koop5 und mein Vorgesetzter mussten von dem Prozess überzeugt sein, sondern auch die anderen Abteilungen. Dazu gehören z.B. die Vermietungsabteilung und das Property-Management. Hier musste intern zunächst Vermittlungsarbeit geleistet und vermittelt werden, was die Koop5 ist und wie sie arbeitet – so dass alle an einem Strang ziehen und sich dem Prozess gegenüber öffnen konnten.

Nina Peters (ZKB eG):

Die Pioniernutzungen sind ja wie eine Baustelle auf der Baustelle. Da sind Absprachen, an die sich alle Parteien halten, besonders wichtig. Auch die Baufirma, die hier vor Ort ist, hatte zu Beginn durchaus Berührungsängste. Jetzt sind alle per Du und es ist schön, die Wertschätzung zwischen den Gewerken, den Pioniernutzer:innen und den Besucher:innen zu sehen.



Welche neuen Instrumente in der Verwaltung und Politik bräuchte es, um eine prozesshafte, aktivierende und nutzergetragene Quartiersentwicklung durch Pioniernutzungen leichter in Stadtentwicklungsprojekte auch anderswo integrieren zu können?

Thomas Rutschke (BAM):

Aus meiner Sicht wäre insgesamt, nicht nur im Fall der Pioniernutzung, eine Flexibilisierung der Antrags- und Genehmigungsprozesse notwendig. Das fängt bei den rechtlichen Rahmenbedingungen an: Da braucht es eine Entschlackung, was die Abläufe und Anforderungen angeht. Die Prozesse sind oft zu langwierig für Nutzungen, die eigentlich niedrigschwellig und nutzergetragen und auch nicht immer für eine langfristige Perspektive angelegt sind. Das sollte einfacher und unkomplizierter zu realisieren sein. Das sollte auch für andere,

kleinere Projekte gelten, bei denen es vielleicht nicht die große politische Unterstützung gibt, die wir hier haben. Spätestens, wenn wir aus solchen Modellprojekten gelernt haben, dass sie einen Mehrwert für die Stadtgesellschaft leisten, sollte es für solche Projekte keine Einzelkämpfer mehr benötigen. Das gilt sowohl für die Stadtmacher, als auch für Politik und Verwaltung.

Jonas Machleidt (SenSW):

Für uns ist diese Frage so etwas wie die Königsfrage in dem Projekt und deshalb können wir sie auch noch nicht abschließend beantworten. Man muss diesen Prozess für sich annehmen und auch auf Arbeitsebene das Modellhafte durchleben. Ich denke, dann wird es immer einfacher, das hier Gelernte auch auf andere Projekte anzuwenden. Dabei helfen auch immer wieder kleine Erfolge: Es gab bei den Pioniernutzungen bereits jetzt einige sehr erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen, denen auch die konstante Basis vor Ort zugrunde liegt. Wenn wir merken, dass es über Aktivitäten wie die Pioniernutzungen möglich ist, passgenaue Lösungen zu finden, nachhaltige Quartiere zu entwickeln, die sich gut mit ihrer Umgebung zusammenfügen, dann ist der erste Schritt getan und sowohl Planer:innen als auch Pioniernutzer:innen können als Multiplikator:innen dienen.



Die Pioniernutzungen stehen im Modellprojekt Haus der Statistik für Nutzerzentrierung, Prozesshaftigkeit, Experiment und Kooperation und manifestieren damit auch Grundsätze des gesamten Projekts – Gemeinwohlorientierung, Nutzungsdiversität und Solidarität. Welchen Stellenwert nehmen die Pioniernutzungen im Hinblick auf der gesamtstädtischen Berliner Stadtentwicklung ein?

Jonas Machleidt (SenSW):

Ich denke, dass der Maßstab der stadtweiten Entwicklung fast zu

klein gefasst ist. Wir waren mit dem Projekt international unterwegs, z.B. in Seoul/Republik Korea; für den Sommer 2021 ist eine Ausstellung im Europäischen Parlament geplant. Vor Corona haben wir mit internationalen Delegationen das Projekt oft besucht. Das Projekt hat mittlerweile einen nicht zu unterschätzenden internationalen Stellenwert. Was das Projekt letztlich gut repräsentiert, ist ja ein Paradigmenwechsel der Berliner Stadtentwicklungspolitik. Im Modellprojekt Haus der Statistik finden beide Dimensionen zusammen: die Abkehr von einer von Investoren:innen getriebenen Stadtentwicklung und die hochgehaltenen Berliner Werte Kreativität und Kultur. Die Zusammenführung mehrerer Perspektiven und die Mischung von Nutzungen wird im Hinblick auf die Flächenkonkurrenz in der Berliner Innenstadt zunehmend wichtiger werden. Auch andere Projekte, wie der Rathausblock am Dragoner Areal oder in Teilen Friedrichshain-Wests beschäftigen sich damit. Und ich denke, dass sich in Zukunft auch nicht nur Verwaltung oder landeseigene Unternehmen mit diesen Fragen auseinandersetzen müssen, sondern zunehmend auch private Investor:innen oder Bauherr:innen. Innerhalb des Modellprojekts Haus der Statistik können wir heute schon Instrumente entwickeln, wie wir in Zukunft solche komplexen Projekte umsetzen können.

Anja Menge (WBM):

Ich denke, es ist auch eine große Chance des Modellprojekts, dass wir hier eine besondere Konstellation an Projektbeteiligten haben. Dies ermöglicht uns, Verfahren und Vorgehensweisen auszuprobieren. Es wird interessant sein, die Erfahrungen aus diesem Projekt auf andere Konstellationen in der Projektentwicklung zu übertragen und dafür politische Instrumente zu entwickeln.

Nina Peters (ZKB eG):

Unsere Erfahrung ist auch, dass das Projekt in der Stadt sehr oft als Positivbeispiel genannt wird, von anderen Projekten oder Initiativen, die noch am Anfang stehen oder auf Veranstaltungen, die

eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung thematisieren. Die Pioniernutzungen tragen zu der Präsenz und Strahlkraft des Projekts bei: Man sieht, dass vor Ort etwas passiert und das Projekt das Stadium des Konzepts verlassen hat. Es wurden Räume geschaffen, aus Mitwirken wurde konkretes Mitmachen. Hier wird gemeinsam ein Stück Stadt produziert. Die bisher über 400 eingegangenen Pioniernutzungsanfragen und die zahlreichen Anfragen für Vorträge sind Motivation, den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen.



Wie beziehen die Koop5-Partner die aktuell stattfindenden Nutzungen in die Planung ihrer jeweiligen Projektbausteine mit ein?

Nina Peters (ZKB eG):

Wir erstellen aktuell im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) Bedarfsprogramme für die Flächen, in denen später Nutzungen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Soziales und Bildung Raum finden. Darunter fallen zum Beispiel die Bedarfsprogramme für Haus A und die kuratierten Erdgeschosse in Neubau und Bestand. Im Sinne der kooperativen Quartiersentwicklung reflektieren wir in der Planung, was wir aus den Pioniernutzungen langfristig mitnehmen können. Welche Raumgrößen braucht es, welche Art von Gemeinschaftsräumen, oder welche Organisationsstrukturen? In verschiedenen Formaten der Mitwirkung, wie etwa den PlanTischen, beziehen wir die Pioniernutzer:innen aktiv mit ein. Wir zeigen Arbeitsstände und diskutieren gemeinsam offene Fragen. Diese Transparenz während des Prozesses ist auch den Nutzer:innen sehr wichtig.

Thomas Rutschke (BAM):

In Hinblick auf den Städtebau und Bebauungsplan gab es ja bereits eine intensive Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit, aber auch der vor Ort aktiven Pioniernutzer:innen. Vor allem in den Quartierslabo-

ren fand ein reger Austausch statt. Die Formate der Mitwirkung werden kontinuierlich angepasst. Daraus ergibt sich auch die Frage, inwiefern die Pioniernutzer:innen in Zukunft eine noch größere Rolle in den Mitwirkungsformaten spielen können.

Anja Menge (WBM):

Der wesentliche Punkt bei der Bedarfsplanung ist die Weiterverarbeitung von Erkenntnissen aus den Pioniernutzungen in den gesamten Planungsprozess. Am Ende soll dabei ein Nutzungskonzept entwickelt werden, das Schritt für Schritt in die Bau- und Planungsphase integriert wird. Spannende Fragen werden sein, wie die Erkenntnisse insgesamt verwertbar sind und wie sie konstruktiv in den Prozess einfließen können. Es steht dabei auch ein Qualitätsanspruch im Raum; bzw. sehe ich es als Aufgabe, diesen gemeinsam zu definieren. Das sollte letztlich auch die Erwartung der Koop5 an diesen Prozess sein: mithilfe der Erkenntnisse aus der Pionierphase hier ein auf Dauer qualitativvolles Quartier zu entwickeln.



Aus der Perspektive einer späteren Vermieterin: Welche Rolle spielen die Pioniernutzungen schon jetzt für die Einbindung in die bestehende Nachbarschaft und für die Entwicklung eines komplexen Quartiers mit Wohnstandort?

Anja Menge (WBM):

Wir halten ja bereits große Wohnungsbestände am Standort. Somit richten wir schon immer den Blick auf die langfristigen Effekte der Entwicklung und die Förderung einer stabilen Nachbarschaft. Hier haben wir die große Chance, die angrenzenden Quartiere, ihre Bedürfnisse und Defizite mit zu denken und in die aktuelle Quartiersentwicklung zu integrieren. Die Menschen, die hier bereits leben, wissen am ehesten, was sie brauchen. Das ist eine wichtige, ergänzende Ebene zu den Pioniernutzungen im Haus der Statistik selbst.

Jonas Machleidt (SenSW):

Da würde ich gerne noch einen Aspekt ergänzen: Eine wichtige Komponente der Pioniernutzungen liegt darin, dass man sie nicht vollends konstruieren kann. Das Potential liegt in den Netzwerken. Die Bedarfsprogramme, die jetzt erstellt werden, haben sicherlich einen Abstraktionsgrad, der auch wichtig ist, da wir nicht für den einen Pioniernutzer planen. Wir planen mit dieser Metaebene, mit den Erkenntnissen aus den Pioniernutzungen. Welche Art von Nutzungen braucht es an diesem Standort? Was können wir mit in die spätere Nutzungsphase transportieren? Das Netzwerk und die Nachbarschaft, die sich jetzt aufbaut – davon wird das Quartier in der Nutzungsphase profitieren.



Die letzte Frage: Was war das schönste Erlebnis mit Pioniernutzungen am Haus der Statistik?

Jonas Machleidt (SenSW):

Ja, das sollten wir jetzt noch mitnehmen! Neben der dauerhaften Anwesenheit von Pioniernutzer:innen und den daraus erwachsenen Aktionen und Netzwerken, sind sicherlich auch die diversen temporären Veranstaltungen zu nennen. Die Summer School von Making Futures war sicherlich sehr belebend. Die KO-Märkte sind ein schönes Beispiel, wie aus der ersten Umsetzung der Pioniernutzungen ein erfolgreiches Format entstanden ist. Aus meiner Sicht ist auch wichtig zu erwähnen, wie flexibel die Pioniernutzungen sich im Umgang mit der COVID-19-Pandemie erwiesen haben. Abschließend hoffe ich aber, dass die schönsten Erfahrungen im Zusammenhang mit den Pioniernutzungen noch kommen. Wir haben uns schließlich noch viel vorgenommen.

Nina Peters (ZKB eG):

Für mich war einer der Schlüsselmomente, als im Spätsommer trotz Corona-Pandemie viele Aktivitäten im Außenraum stattfinden konnten. Überall gab es verschie-

dene Aktionen von Pioniernutzer:innen – Line Dance im Autoscooter, Leute haben im Werkhof gegärtnert, nebenbei wurden Filme gezeigt; es gab Vorträge und sogar eine Siebdruck-Werkstatt unter freiem Himmel. Sogar unter Einhaltung der geltenden Kontakt- und Hygienebeschränkungen entstand ein lebendiger Ort. So könnte ich mir das Quartier hier später vorstellen!

Patrick Tuschhoff (BIM):

Mir ganz persönlich bleibt zumindest in Erinnerung, dass durch die Pioniere das Areal so langsam zum Leben erweckt wurde, was sich insbesondere bei der Berlin-Art-Week-Eröffnung sowie bei den KO-Märkten gezeigt hat. Das enorme Entwicklungspotenzial des Areals wird anhand der Pionier:innen sichtbar.

Thomas Rutschke (BAM):

Mein schönstes Erlebnis mit den Pioniernutzungen war, zu sehen, wie die Nachbarschaft aus dem bestehenden Wohnumfeld sich nach anfänglicher Skepsis doch für die Pioniernutzungen interessierte und jetzt eine gegenseitige Öffnung stattfindet.

Anja Menge (WBM):

Bei mir ist sprichwörtlich der erste Eindruck in starker Erinnerung geblieben: Mit der Summer School von Making Futures als einer der ersten Pioniernutzer:innen wurde deutlich, welches Potential in diesem Ort steckt. Ziemlich überraschend empfingen uns die über Jahrzehnte unzugänglichen Bestandsgebäude mit einladender Geste und buntem Treiben. Es wurde erkennbar, wie mit wenigen temporären Einbauten im Gebäudeinneren und im Außenraum, sowie durch gezieltes Öffnen der Fassade zum bewachsenen Innenhof viel Offenheit und Raum für Gemeinschaft entstehen kann. So kann ich mir die Zukunft für ein lebendiges Quartier Haus der Statistik sehr gut vorstellen.



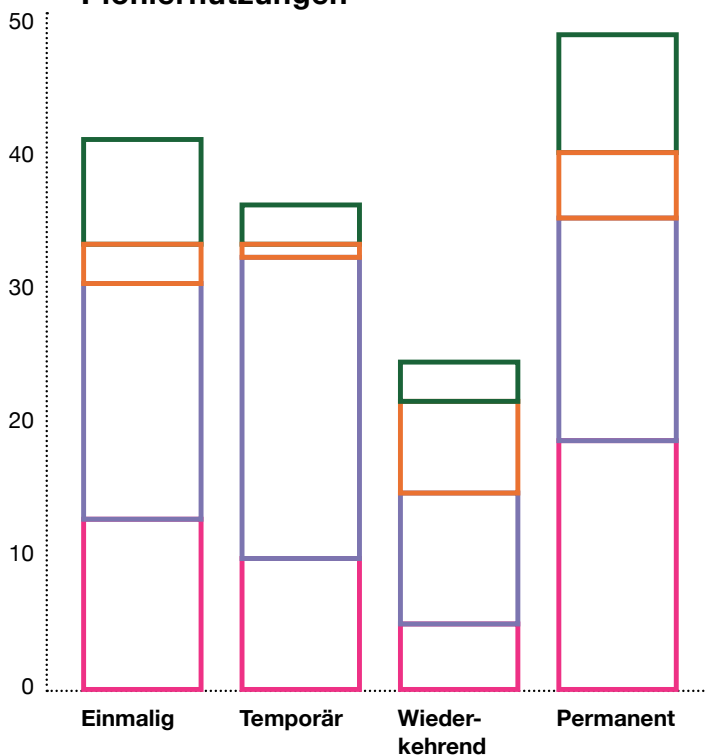


Wer sind die Pioniernutzer:innen

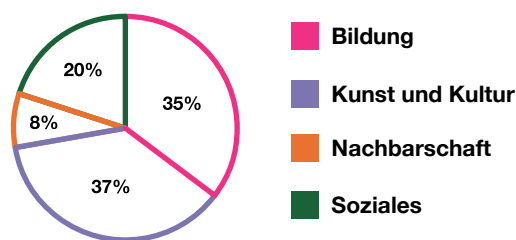
Zu Beginn der Pionierphase konnten sich Interessierte mittels eines Formulars für eine Pioniernutzung am Haus der Statistik bewerben. Dabei sollten sie sich u.a. dazu äußern, ob die Nutzung dem Bereich Kunst, Kultur, Bildung, Soziales oder Nachbarschaft angehört. Bereits in den ersten Monaten der Pioniernutzung zeigte sich, dass die Nutzer:innen, ob mit einem temporären oder längerfristigen Projekt, sich nur selten einer übergeordneten Kategorie zuordnen ließen. Vielmehr praktizieren, forschen oder experimentieren sie zu einem bestimmten Thema

oder einem Themencluster, und so zeigten sich schnell Schnittstellen und Gemeinsamkeiten mit anderen Pioniernutzungen. Unter Federführung der ZKB eG wurden so sukzessive thematische Cluster identifiziert, die fortlaufend gemeinsam mit den Pioniernutzer:innen vor Ort inhaltlich weiterentwickelt werden. In den sechs aktuellen Clustern werden Leitthemen gesetzt und geschärft, Synergien zwischen Pioniernutzungen ausfindig gemacht und aktiv nach Nutzungen gesucht, die die Themencluster ergänzen oder noch nicht abgebildete Bedarfe vor Ort

Art und Zeitraum der Pioniernutzungen



Aktuelle Pioniernutzung
(Februar 2021)



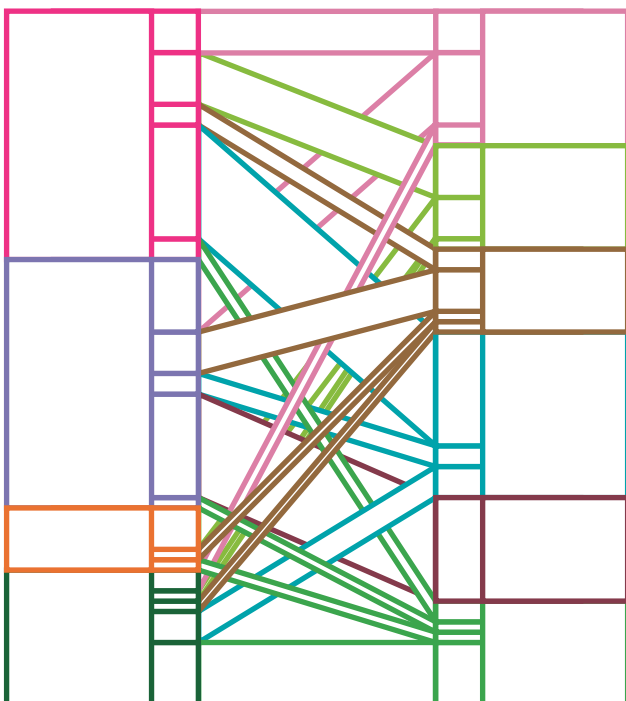
nennen?

einbringen. Die Leitgedanken für die inhaltliche Entwicklung der Pioniernutzungen waren dabei einerseits: Welche Bedarfe zeigen sich gerade in der Nachbarschaft oder im Stadtraum und können am Haus der Statistik als Mehrwert für die Stadtgesellschaft platziert werden? Und wie können die Themen der Pioniernutzung frühzeitig mit der Ebene der Planung verzahnt werden, so dass sich Erkenntnisse, Wissen und konkrete Nutzungen aus der Phase der Pioniernutzungen langfristig in das Quartier einschreiben können?

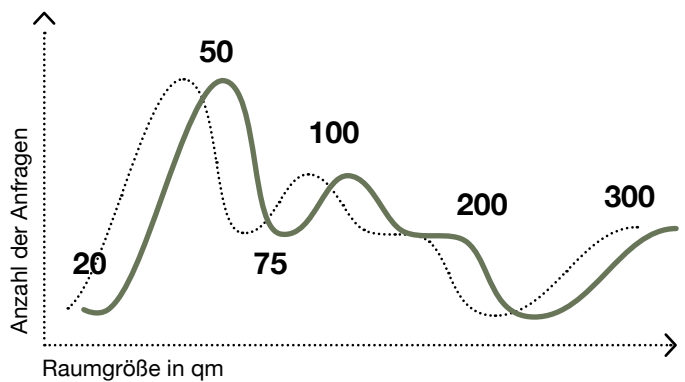
Verteilung aktueller Nutzung

nach Bereich

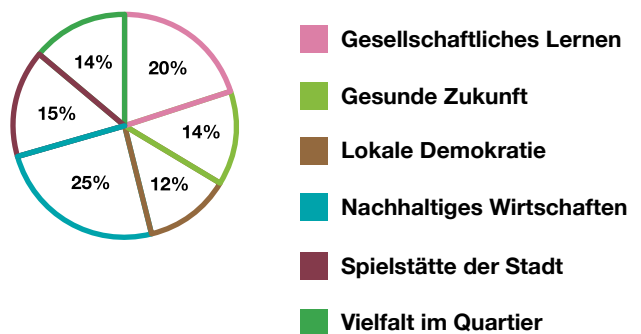
nach Cluster



Raumgrößen der Pioniernutzungen



Aktuelle Pioniernutzung nach Cluster (Februar 2021)



Gesunde Zukunft: Ernährung und Umwelt



Pilzzucht im Haus der Materialisierung als Vorbereitung für das große Ernte-Dinner des Gartenprojekts *Sonnenbeet* des Vereins SunSeeker e.V., 2020

Essen verbindet und bringt Menschen zusammen: Auch am Haus der Statistik spielten die Themen Ernährung, Gastronomie und Gemeinschaft von Beginn an eine wichtige Rolle. Vom gemeinsamen Kochen in der Werkstatt bis zum viel diskutierten Konzept der *Kiezkantine* in den Entwürfen des städtebaulichen Werkstattverfahrens. Durch die tägliche Praxis der Pioniernutzungen vor Ort wirkt die kritische Auseinandersetzung mit Fragen zu Ernährung, Umwelt, Produktion und Versorgungssystemen auch auf die laufende Planung ein. So wiesen Akteur:innen aus diesem Cluster im Rahmen der Erstellung des Mobilitätskonzeptes beispielsweise auf die Notwendigkeit einer dezentralen, fahrradbasierten Logistik innerhalb des Quartiers hin. Die Etablierung von nachhaltigen gastronomischen Angeboten und eines solidarischen Supermarktes steht in enger Abstimmung mit der Realisierung des Wohnungsbaus durch die WBM und den Bedarfen nach gastronomischen Angeboten durch die in Zukunft im Quartier arbeitenden Menschen.

Die Pioniernutzer:innen bringen vielfältige Erfahrung und Expertise aus früherer Projektarbeit mit und konnten am Haus der Statistik sowohl Infrastruktur für die Zubereitung und Verarbeitung von Lebensmitteln etablieren, als auch regelmäßige Workshop- und Bildungsformate durchführen: Die Gruppe *Baking Futures* baute einen Lehmofen zur Herstellung von Brot, in Haus D wurde im Rahmen der *Making Futures Summer School* eine provisorische Küche eingerichtet, die seither beispielsweise von dem Verein *RESTLOS GLÜCKLICH e. V.* und dem Projekt *WO KOMMT DEIN ESSEN HER?* für bildungspolitische Koch-Workshops genutzt wird. Das gemeinschaftliche Gartenprojekt *Sonnenbeet* macht die Thematik im Außenraum erfahrbar: Im ehemaligen Werkhof gibt es bunte Hochbeete, eine Pilzzucht und ein Aquaponics-System, dass die Verbindung aus Fischzucht mit der Kultivierung von Nutzpflanzen erprobt.

Auch alte Techniken werden am Haus der Statistik neu entdeckt: So beschäftigt sich das Kollektiv *Kalte Butter* mit Fermentation zur Konservierung von Lebensmitteln oder auch zur Herstellung von Sauerteigbrot, Miso (eine japanische Gewürzpaste) und Limonade. Die Erzeug-

nisse können beispielsweise am KO-Markt, dem Tag der offenen Tür der Pioniernutzungen, gegen eine Spende probiert werden. Regelmäßig verteilen auch Akteur:innen von foodsharing gerettete Lebensmittel am Haus der Statistik; der Kooperationsverband *Sterngartenodyssee* nutzt Räume für solidarische Landwirtschaft und regionale Erzeuger:innen bieten immer wieder ihre ökologischen Produkte im Rahmen von Veranstaltungen am Haus der Statistik an.

Aus dem Zusammenschluss vieler dieser Pioniernutzungen hat sich der LebensMittelPunkt MITTE (LMP) formiert. Unter einem ideellen Dach arbeiten hier die verschiedenen Gruppen zusammen daran, am Haus der Statistik langfristig einen Standort für nachhaltige und faire Versorgung mit Lebensmitteln für das Quartier und die umgebende Nachbarschaft aufzubauen. Im Vordergrund des LMP steht die gemeinschaftliche Arbeit und Vernetzung zwischen Erzeugung, Logistik, Verarbeitung, Verkauf und Angebot, sowie der Anspruch, diese von Beginn an klimafreundlich und gemeinwohlorientiert zu gestalten.

Pioniernutzungen

SunSeeker e.V.

Kollektiv Kalte Butter

SoliOli

RESTLOS GLÜCKLICH e.V.

WO KOMMT DEIN ESSEN HER?

Hof Walden

Foodsharing e.V.

Baking Futures

DirektKonsum

Sterngartenodyssee

LebensMittelPunkt MITTE



... und gemeinsam kochen mit frischen Zutaten in der Gesellschaftsküche in Haus D.



Am Haus der Statistik kann man fermentieren mit dem Kollektiv Kalte Butter ...

„Als eine der ersten Pioniernutzer:innen hatten wir in den ersten zwei Monaten des Gemeinschaftsgarten SunSeeker e.V. keinen direkten Zugang zu Wasser – schwierig bei einer täglichen Temperatur von 35 Grad und jungen Pflanzen in den Beeten ...“



Doch auch die Durststrecke konnte kreativ umfahren werden – seit 2019 sind die Hochbeete ein fester Bestandteil vom Werkhof.



Experimentelles Gärtnern im Zwischenraum von Haus D und Haus der Materialisierung, der sog. "Wüste" am Haus der Statistik: Gebrauchte Rohrstücke bekommen als Pflanztöpfe ein neues Leben.



Mit dem Kollektiv Baking Futures konnte während der *Making Futures Summer School* Sauerteigbrot im selbstgebauten Lehmofen gebacken werden.



„Zusammen isst man besser“ – das ist das Motto des gleichnamigen Berliner Projekts für gemeinsames Kochen, durchgeführt vom RESTLOS GLÜCKLICH e. V.



KO-Markt, 2020: Das Projekt rund um den Foodsharing e.V. verteilt regelmäßig gerettetes Essen und Lebensmittel am Haus der Statistik.

„ ... die ersten zwei Monate transportierten wir also jede Woche 800 Liter Wasser auf einem Longboard von der Werkstatt in den Werkhof – bis wir dann einen Wasseranschluss direkt im Werkhof installieren konnten“
(SunSeeker e.V.)



Das Team von SunSeeker e.V. kümmert sich seit 2019 mit viel Engagement um die Hochbeete – und gibt dazu noch praktische und leckere Workshops!



Wie können wir die Versorgung mit regionalen und gesunden Lebensmitteln in Städten neu denken? Dazu arbeitet der LebensMittelPunkt MITTE am Haus der Statistik.



Das Café Bamako kochte auf dem KO-Markt im September 2020 westafrikanisches Essen ...



... und regelmäßig bieten hier auch lokale Erzeuger:innen aus dem Umland ihre regionalen Produkte an.

Nachhaltiges Wirtschaften: Material und Kreislauf



Das Haus der Materialisierung ist ein Reallabor für ein zukunftsgerichtetes und nachhaltiges Wirtschaften, z.B. mit dem Verkauf von gebrauchten Möbeln durch die Berliner Stadtmission.

Bereits seit den 1970er Jahren gibt es Ideen einer Postwachstumsgesellschaft, in der – anstatt immer mehr Waren zu produzieren und zu verkaufen – das Wieder- und Weiterverwenden und Teilen in lokalen Versorgungskreisläufen im Vordergrund stehen, um so den Verbrauch von Rohstoffen und Ressourcen zu reduzieren und das Wohlergehen aller zu fördern. Damit verbunden sind viele soziale Fragen, die für die Entwicklung eines neuen Stadtbausteins relevant sind: Wieviel brauche ich, um zufrieden zu sein? Was kann von mehreren Menschen geteilt werden? Wieviel muss neu produziert und gekauft werden und was kann wiederaufbereitet und neu verwertet werden?

Viele Pioniernutzer:innen am Haus der Statistik setzen sich kritisch mit der vorherrschenden Konsumgesellschaft auseinander und zeigen in ihren Projekten alternative Ansätze auf. Dabei geht um die Herkunft und den Umgang mit verschiedenen Materialien wie Textilien, Baustoffen, Haushaltsgeräten oder Möbeln, aber auch um die Befähigung, Objekte selbst reparieren zu können, anstatt diese wegzuworfen. Seit Sommer 2019 etabliert sich das sogenannte Haus der Materialisierung. In dem Flachbau an der Berolina Straße, in dem ehemals das Rechenzentrum des Haus der Statistik untergebracht war, wird am Aufbau eines multidisziplinären urbanen Zentrums für zirkuläres Wirtschaften gearbeitet. Die geteilte Vision: Strukturen für einen gemeinwohlorientierten und ökologischen Umgang mit Materialien und Ressourcen aufzubauen und langfristig in das Quartier zu überführen. Das Haus der Materialisierung ist ein Zusammenschluss verschiedener Initiativen, die sich frühzeitig im Sinne einer Nutzerselbstorganisation um eine Formalisierung des Projekts und eine finanzielle Förderung für den Aufbau und die wissenschaftliche Begleitung bemüht haben. Im Haus der Materialisierung kooperieren viele lokale Re-Use-Initiativen wie Kunst-Stoffe e.V., MURKS? NEIN DANKE! e.V., S27 – Kunst und Bildung, Baufachfrau Berlin e.V., die MITKUNSTZENTRALE, Cosum, FahrArt, der Textilhafen der Berliner Stadtmission, das KOSTÜMKOLLEKTIV e.V. und viele weitere. Die ZKB eG, die Material Mafia, die Technische Universität Berlin sowie Circular City – Zirkuläre Stadt e.V. werden für die Arbeit am Haus der Materialisierung im Rahmen des dreijährigen

Forschungsprojekts „Reallabor Zirkuläres Wirtschaften im urbanen Kontext: Kompetenzaufbau und Umweltkommunikation“ von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert. Der Aufbau wurde zudem von der Deutschen Postcode Lotterie und der Stiftung anstiftung gefördert.

Die Stadtgesellschaft profitiert von der Arbeit im Haus der Materialisierung in Form der vielen Workshops und Bildungsangebote sowie von den offenen Werkstätten, die vor Ort bereits in Betrieb sind: Neben gut sortierten Materiallagern, die Reststoffe aus der Industrie, von Messen, Ausstellungen und der Kreativbranche zur Wiederverwendung zugänglich machen, gibt es eine Fahrrad-, Metall- und eine Holzwerkstatt sowie Räume für Textilverarbeitung und sogar eine Goldschmiede. Die Werkstatträume werden gemeinschaftlich verwaltet und organisiert, im Zentrum des Hauses befindet sich das große Gemeinschaftslager.

Pioniernutzungen

(Auswahl momentan aktiver Pioniernutzer:innen)

Cosum

MURKS? NEIN DANKE! e.V.

FahrArt Berlin

Material Mafia

Kunst-Stoffe e.V.

KOSTÜMKOLLEKTIV e.V.

Textilhafen

**(Komm & Sieh gGmbH)
der Berliner Stadtmission**

Baufachfrau Berlin e.V.

Technische Universität Berlin

Circular City – Zirkuläre Stadt e.V.

mrtz Forschungswerkstatt

SELBSTGebaute Musik

Chainless_d

Larsito

Extinction Rebellion Bau AG

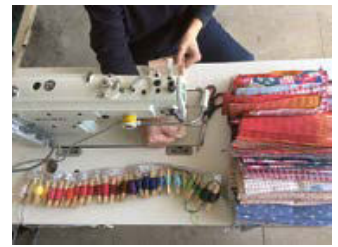
ZK/U

Merijaan

Meltmeister

Upcycling Moby

„Vor dem Haus stehen seit Tagen gefüllte Taschen. Ute und ich schauen rein und finden Futterstoffe und Vlieseline. Wir verteilen, was wir in der Textilwerkstatt nicht benötigen und die Material Mafia nebenan bekommt feines, fliederfarbenes Leder.“ (KOSTÜMKOLLEKTIV e.V.)



Maskennähen mit Komm & Sieh gGmbH vom *Textilhafen* der Berliner Stadtmission während der ersten Pandemiewelle 2020



In der Textilwerkstatt im Haus der Materialisierung kann einiges über Stoffe, deren Verarbeitung und Produktion gelernt werden (hier mit Mona Kuschel).



Seit 2020 wird die Holzwerkstatt im Haus der Materialisierung von dem Verein Baufachfrau Berlin e.V., der Material Mafia und der MITKUNSTZENTRALE aufgebaut.



Was im Haus der Materialisierung passiert, interessiert auch die Öffentlichkeit: Im September 2020 wurde das HdM offiziell eröffnet.



Was können wir von nachhaltigen Wirtschaftsstrukturen in Bienenvölkern lernen? Kunstprojekt *Beecoin*, 2019



Max und Benner von der offenen Fahrradwerkstatt FahrArt, die auch Kunstatelier ist.

„Die Instandsetzung der Räume für den Aufbau des Haus der Materialisierung war aufgrund des schlechten Gebäudezustands sehr herausfordernd. Seitdem wir vor Ort präsent sind, kommen viele Menschen, die sich für die dort entstehenden Möglichkeiten interessieren. Das motiviert uns noch mehr, das HdM zu einem lebendigen Ort zu machen, an dem Kreislaufwirtschaft erlebbar wird.“ (Kunst-Stoffe e.V.)



Von Fahrradreparatur bis Goldschmiedearbeit – die Metallwerkstätten im Haus der Materialisierung



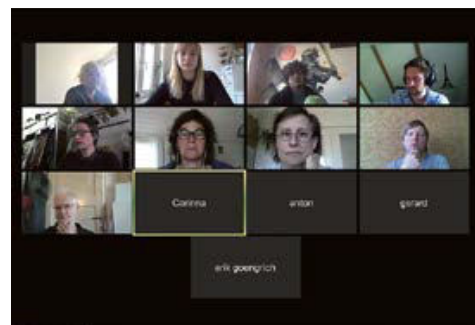
Der Materialmarkt: Im Zero-Waste-Baumarkt für wiederverwendbare Materialien vom Kunst-Stoffe e.V. im Haus der Materialisierung werden nicht nur Heimwerker:innen fündig.



Die offene Cosum-Box für Dinge zum Teilen oder Verschenken im Haus der Materialisierung



Praktisch gearbeitet und experimentiert wird in den Workshops von Ort-schafft-Material im Werkhof am Haus der Materialisierung ...



... während sich pandemiebedingt die größere Gemeinschaft um das Haus der Materialisierung für ihre regelmäßigen Treffen digital organisieren musste.



Cosum.de, die Online-Plattform für nachhaltiges Leihen und Schenken, ist seit dem Beginn des Haus der Materialisierung 2019 mit dabei.



Spielstätte der Stadt: Kultur und Bühne



Das Haus der Statistik als Spielstätte der Stadt – seit der künstlerischen Protestaktion der Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser (AbBA) im Jahr 2015, dient der große Gebäudekomplex am Alexanderplatz der Zivilgesellschaft als Projektionsfläche für Visionen zukünftigen Zusammenlebens und Ort für künstlerische Praxis im Zentrum Berlins. Die Protestaktion von AbBA proklamierte auf einem großen Banner, der an der straßenseitigen Fassade von Haus A aufgehängt wurde: „Hier entstehen für Berlin Räume für Kunst, Kultur und Soziales“. Seither ist viel passiert und viele Räume am Haus der Statistik sind von Künstler:innen, Theaterschaffenden, großen Kulturinstitutionen oder der Stadtgesellschaft selbst zu städtischen Bühnen und Orten des kulturellen Handelns transformiert worden.

Der kooperative Grundsatz der Koop5 hat sich dabei in der Aktivierung der Räume fortgesetzt und verstetigt: Durch konstruktives Zusammenarbeiten und gemeinsames Gestalten haben sich Infrastrukturen für Veranstaltungen und Aufführungen seit 2019 in den Erdgeschossbereichen der Bestandsgebäude sowie im Außenraum entwickelt. Im Sommer 2019 wurde während des Kunstprojekts *STATISTA* beispielsweise das Musterhaus der Statistik als städtische Bühne begründet. Bis heute dient der ehemalige Autoscooter vielen Tanz-, Musik-, oder Nachbarschafts-Veranstaltungen als einfache aber wirkungsvolle Architektur zur Nutzung und Aneignung.

In den Häusern A und B wurden mehrere Räume durch das große Engagement der Pioniernutzer:innen in Theater- und Kinosäle verwandelt, die mit ihrem aufwendigen Innenausbau in eine ungeahnte Welt jenseits des Baustellenalltags einladen. Der Chor der Statistik, einberufen von raumlabor berlin, lädt unter Leitung der Chorleiterin Bernadette La Hengst zum gemeinsamen Singen und Performen von utopischen Liedern über die Zukunft von Berlin ein – auch hier zeigt sich das Potenzial der unkomplizierten Aneignung eines Ortes durch die Stadtgesellschaft, die ihre eigenen sozialen und politischen Themen aus der Nachbarschaft und den umliegenden Kiezen performativ in die Quartiersentwicklung einbringen kann.

Im Rahmen der Pioniernutzungen haben sich auch die Bühnen der Statistik gegründet, die als

Akteursgemeinschaft aus dem Bereich Theater- und Performancekunst einen eigenen Verein gegründet haben. Unter anderem sind dort die Dramatische Republik, das NIE THEATER sowie die Theaterschaffenden Andreas Tiedemann, Daniel Wittkopp und Anna Weißenfels vertreten. Mit ihren an die stadtweite Öffentlichkeit gerichteten Stücken, in denen aktuelle Themen aus Gesellschaft, Kunst und Politik inszeniert und aufgegriffen werden, setzen die Bühnen der Statistik inhaltlich einen wichtigen Gegenpol zu dem hauptsächlich von Konsum geprägten Angebot am Alexanderplatz.

Pioniernutzungen

**STATISTA und
Musterhaus der Statistik
Chor der Statistik
Bühnen der Statistik e.V.
Dramatische Republik
NIE THEATER
Daniel Wittkopp
Anna Weißenfels
Andreas Tiedemann
Ini Dill und die elektroschuhe
bi'bak und Sinema Transtopia
Netzwerk freier Berliner
Projekträume und -initiativen**



Die Produktion *Mark-macht-Theater* vom NIE THEATER, 2020



Der Chor der Statistik mit der bedingungslosen Chorleiterin Bernadette La Hengst



Die Bühnen der Statistik eröffneten ihr Programm im Spätsommer 2020 mit dem selbstorganisierten Festival *Public Solutions* 2020.



Im Sommer 2019 wurde während des Kunstprojekts *STATISTA* das Musterhaus der Statistik vom ZK/U in Kooperation mit dem openBerlin e.V. in eine städtische Bühne verwandelt. Bis heute dient der ehemalige Autoscooter vielen Tanz-, Nachbarschafts- oder Diskussionsveranstaltungen als wirksame Architektur zur Nutzung und Aneignung.



Seit 2020 wird Haus B von dem Verein bi'bak e.V. für das interkulturelle Kinoprojekt *Sinema Transtopia* genutzt.

„Die Bühnen der Statistik bespielen das Haus der Statistik von innen und außen. Sie sind ein Provisorium und damit ein Widerspruch. Unter dem Spielzeitmotto Public Solutions 2020 wurden sie zu Dienstleistern für die Öffentlichkeit bzw. zum öffentlichen Dienstleistenden ...“



Ein von den Bühnen der Statistik transformierter Raum in Haus A mit Klavier, Bar, Holzvertäfelung und Samttapete



Das Stück *COSMOS* von Anna Weißenfels und Daniel Wittkopp wurde in der sog. Wüste unter orchesterlicher Begleitung uraufgeführt.



Die Künstler:innen Ini Dill und Paul M. Boche in dem Stück *Der Koffer* der polnischen Dramatikerin Małgorzata Sikorska-Miszczuk, präsentiert von der Dramatischen Republik, 2020

„... Das Theater beschäftigt sich traditionell mit der Zeitspanne vom Konflikt zur Lösung. Die Bühnen der Statistik treten an, um schnelle und unkomplizierte Lösungen für die Konflikte bereitzustellen, die sich lösen lassen, um jene Konflikte herauszustellen, die keine einfache Lösung haben.“ (Bühnen der Statistik)



Die Theatermacher:innen am Haus der Statistik haben 2020 den Verein Bühnen der Statistik für kollektive Theaterproduktionen gegründet.



Das Stück *Die Sprachmaschine* von Victoria Szpunberg erhellt das Schaufenster in Haus A im Mai 2020.

Vielfalt im Quartier: Teilhabe und Intersektionalität



Ein neuer Geist beherrscht den Ort – die bunten Flaggen vor der Fassade sind Bestandteil der Kunstinstallation Heat Flag von Raul Walch (2019).

„Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen“ – das sind die vielversprechenden Worte aus dem Untertitel des Koalitionsvertrags der Berliner Landesregierung von 2016, in dem das Haus der Statistik als Projekt mit Modellcharakter aufgeführt wird. Diese Werte werden in der kooperativen Quartiersentwicklung der Koop5 mit Leben gefüllt und sind fest im Leitbild der Pioniernutzungen verankert. Bereits im ersten Nutzungskonzept der Initiative Haus der Statistik wurden die Themen Fluchterfahrung, Gemeinwohl und solidarische Nachbarschaften als Schwerpunkte gesetzt.

Das Haus der Statistik möchte ein Ort sein, der vielfältigen und auch marginalisierten Gruppen aus der Nachbarschaft sowie aus dem gesamten städtischen Kontext Raum bietet. Das kann je nach Kontext ein Schutzraum sein, ein niedrigschwelliger Raum für die Verwirklichung von eigenen Projekten oder ein Communityspace für die Vernetzung unter- und miteinander. In gemeinsamer Verantwortung mit allen Pioniernutzer:innen trägt die ZKB eG Sorge, dass das Haus der Statistik ein anti-rassistischer, diskriminierungsfreier und möglichst inklusiver und barrierearmer Ort ist. In Fortführung der Arbeit der Initiative Haus der Statistik im Modellprojekt *Stresemannstraße 95* (→ → Heft 1: Das Modellprojekt: Initiative und Vision), stand zu Beginn der Pioniernutzungen auch die Vernetzung von Akteur:innen im Fokus, die zum Thema Fluchterfahrung arbeiten.

Am Haus der Statistik konnten so auch Räume für Projektarbeit von arabischen und nordafrikanischen Communitys entstehen sowie für Akteur:innen, deren Arbeit sich Kriegs- und Konfliktgebieten im Nahen Osten widmet, wie beispielsweise die Refugee Academy und der SyrienHilfe e.V. Mit der Berliner Stadtmission und der Sozialgenossenschaft KARUNA eG haben zwei größere Akteur:innen im Bereich Straßensozialarbeit und Obdachlosigkeit am Haus der Statistik ihren Platz gefunden. Besonders mit Beginn der Coronakrise im März 2020 konnten die Räume in den Häusern A und D, die auf Grund von Kontaktbeschränkungen nicht mehr für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung standen, für systemisch relevante Unterstützungsarbeit genutzt werden: Die Berliner Stadt-

mission richtete eine solidarische Nähwerkstatt für Alltagsmasken für besonders schutzbedürftige Menschen ein und die KARUNA eG etablierte in Haus D kurzfristig die KARUNA YOUTH FORCE für die Verteilung von Lebensmitteln und Hygieneartikeln an wohnungslose Menschen. Fest etablieren konnte sich seit 2019 auch der umgenutzte Schiffscontainer vom JugendAktionsRaum Alexanderplatz (JARA), der als feste Anlaufstelle der Straßensozialarbeit des sozialen Trägers Moabiter Ratschlag e.V. seinen temporären Standort am Alexanderplatz aufgeben musste und im Werkhof am Haus der Statistik einen neuen Platz fand.

Pioniernutzungen

**JugendAktionsRaum
Alexanderplatz (JARA) vom
Moabiter Ratschlag e.V.**

**KARUNA eG – die
Sozialgenossenschaft
mit Familiensinn**

Berliner Stadtmission

SyrienHilfe e. V.

Al Sharq Forum

Lernlabor mit Café Bamako

Refugee Academy e.V.

**Gangway e.V. – Verein
für Straßensozialarbeit**

Queer im Quartier

Education LAB



In Haus A wurde während des Frühsommers 2020 von Komm & Sieh vom *Textilhafen* der Berliner Stadtmission eine Nähwerkstatt eingerichtet, um kostenlose Alltagsmasken für gemeinnützige Projekte zu produzieren.





Als Verein für Straßensozialarbeit ist das Team Mitte-City des Gangway e.V. mit dem Haus der Statistik vernetzt und dabei zum Erhalt von Schutzräumen in der Innenstadt in regelmäßigem Austausch.



Veranstaltungsorte wie Haus A eignen sich auch für soziale Infrastruktur in Krisenzeiten, wie die Nähwerkstatt des *Textilhafens* der Berliner Stadtmission im Frühsommer 2020 zeigte.

„Wir, der Verein SyrienHilfe e.V. haben im Haus der Statistik einen zentralen Ort in Berlin gefunden. Von hier aus können wir unsere Projekte für die vom langjährigen Bürgerkrieg betroffenen Menschen in Syrien, der Türkei und dem Libanon koordinieren. Die Nutzung des Haus der Statistik als Bürostandort, für Spendenaktionen, Veranstaltungen und Ausstellungen sowie die Vernetzung mit den anderen Projekten im Haus, ist ein großer Gewinn für unsere Arbeit. Wir möchten sichtbar sein am Allesandersplatz als Teil des Hauses und Berlins.“ (SyrienHilfe e.V.)



Bei den Sachspendenaktionen des Vereins SyrienHilfe e.V. werden z. B. medizinische Hilfsmittel, Schreibwaren oder Hygieneartikel per Container von Berlin nach Syrien transportiert.



Die SyrienHilfe e.V. ist seit 2019 am Haus der Statistik.



Das Team der Sozialgenossenschaft KARUNA eG ...



... nutzte die plötzlich leerstehenden Veranstaltungsflächen in Haus D während der ersten Welle der Pandemie.



Haus D wurde von der KARUNA FAMILY zur Zubereitung von warmen Mahlzeiten sowie für die Verteilung von Hygieneartikeln per Lastenrad genutzt.



Das Team vom JugendAktionsRaum Alexanderplatz (JARA) vom Moabiter Ratschlag e.V. arbeitet mit jungen Erwachsenen, die auf der Straße leben oder keinen festen Wohnsitz haben ...



...und fanden für ihren Container, der seinen ehemaligen Standort in Berlin-Mitte verlassen musste, ein neues Zuhause im Werkhof, neben den Hochbeeten des SunSeeker e.V.



Gesellschaftliches Lernen: Kunst und Bildung

Experiment, Theorie, Praxis – Das Haus der Statistik ist ein Vor-Ort-Labor, in dem vielfältige Formen des Lernens ausprobiert werden.

Lernen ist für den Menschen eine Grundvoraussetzung, um sich seiner Lebensrealität kontinuierlich anpassen zu können oder um diese nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten. Am Haus der Statistik gibt es eine Vielzahl an Pionernutzungen, die sich Methoden des non-formellen, interdisziplinären oder des spielerischen Lernens widmen. Im Vordergrund steht bei den Projekten oftmals, gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und sie durch künstlerische oder kreative Formate zugänglich zu machen. Dabei sollen das eigene Handeln und die Kommunikation zu anderen reflektiert werden.

Dem Haus der Statistik kommt dabei als Vor-Ort-Lernlabor eine wichtige Rolle zu, wie beispielsweise bei der *Making Futures Summer School* im Sommer 2019, an der über 80 Studierende aus der ganzen Welt, verschiedenen Alters und verschiedener Disziplinen, zwei Wochen lang an handwerklichen, experimentellen und gemeinschaftlichen Lernformaten zum Thema Urbane Praxis und Stadtentwicklung teilnahmen. Ebenso kombinieren die außerschulische Bildungseinrichtung S27 und das Kunstbildungsprogramm Ubuntu e.V. praktisch-künstlerisches Gestalten mit theoretischen und gesellschaftspolitischen Inhalten wie Demokratieverständnis, Teilhabe, Dekolonisation und Fluchterfahrung oder globale Wirtschaftssysteme und Klimakrise. In dem Projekt *PUSHBACK PRODUCTIONS* der S27 wurden re-importierte Kleidungsstücke aus den Republiken Benin, Kenia und Kamerun Grundlage zur künstlerischen Auseinandersetzung mit den problematischen Handlungsweisen des westlichen Textilhandels. Der Verein Ubuntu e.V. bietet zudem Bildungsmodule an, in denen Teilnehmer:innen inklusive und barrierefreie Möbel für den öffentlichen Raum designen. Spielerisch und ohne Angst vor Versagen können Interessierte in den *Flow-Art-Upcycling-Jonglierworkshops* von HabibiShip aus altem oder gefundenem Material selbst Jongliergeräte bauen und jonglieren lernen. Handwerklich aktiv werden können Teilnehmer:innen ebenso bei den Veranstaltungen des Druckstudios und Verlags COLORAMA WORKSHOP, die unter dem Motto „Anschauen, Lernen, Selber Machen“ Workshops zur japanischen Riso-Druckmethode anbieten.

Eine weitere Form des Lernens und des Austauschs findet auch in der MITKUNSTZENTRALE – Werkstatt für Kunst und Klima statt: Als Ort der kollektiven Wissensproduktion ist die MITKUNSTZENTRALE ein gesellschaftlicher Raum, in dem Teilnehmende in verschiedenen Formaten wie Ausstellungen, Installationen, Diskussionsrunden oder Vorführungen aktiv in den Dialog treten sollen. Dort können sie ihr Wissen, ihre Erfahrungen oder Gedanken zu den Arbeitsschwerpunkten Kunst, Klima, öffentlicher Raum und Nachbarschaft austauschen. Im Rahmen des Modellprojekts Haus der Statistik, dessen Pfeiler sich auf Demokratie, Solidarität und Gemeinwohl stützen, sind diese Lern- und Verhandlungsräume der Pionernutzungen besonders wertvoll und nehmen eine wichtige Rolle im gesamten Prozess der kooperativen Quartiersentwicklung ein.

Pionernutzungen

Making Futures

über Urbane Praxis

S27 – Kunst und Bildung

Kunstbildungsprogramm Ubuntu e.V.

***MITKUNSTZENTRALE – Werkstatt
für Kunst und Klima***

HabibiShip

COLORAMA WORKSHOP

Graffiti Lobby Berlin

Zentrum für Netzkunst

Ort-schaft-Material

***Berliner Förderprogramm
künstlerische Forschung***

CO-RE

Mensch Raum Land e.V.

Studio Mono/Mint



Das Kunstbildungsprogramm Ubuntu e.V. verknüpft theoretische Inhalte aus Politik- und Gesellschaftswissenschaften mit einer künstlerisch-praktischen Herangehensweise.

„Es werden Räume für ein offenes Miteinander geschaffen, in denen alle Beteiligten erfahren und erforschen, wie Solidarität, Empathie, Gemeinsein und eine respektvolle Dissensfähigkeit aktiv gelebt werden können.“ (Ubuntu e.V.)



„Am Haus der Statistik kamen wir schnell in einen künstlerischen Austausch mit Gästen und anderen Nutzer:innen – vor allem zu dem Thema kreative und soziale Stadtentwicklung. Dazu kam die aktuelle Frage: Was bedeutet ein nachhaltiger, ressourcenschonender Umgang im Kontext von Wohnraumproduktion?“ (S27)



Das rote Studiolo ist eine beispielbare Plattform und Bühne für das Programm des Kunst- und Forschungsprojekts MITKUNSTZENTRALE.



Die S27 hat am Haus der Statistik mehrere Projekte durchgeführt, darunter CUCUwohnen, ZACK – Der Umbaumarkt und PUSHBACK PRODUCTIONS.



Tschitschergrün bis Schuhschnabelblau, ein Street-Art-Workshop mit der Graffiti Lobby Berlin, 2020



Die MITKUNSTZENTRALE ist ein Ort der Begegnung, des Austausches, der kollektiv entwickelten Wissensproduktion und der Zusammenarbeit an künstlerischen Objekten und Arbeitsweisen.



Making Futures Summer School in Haus D, 2019



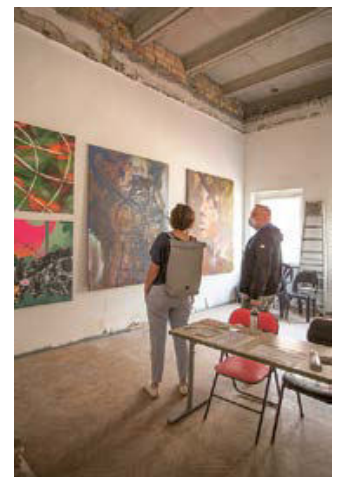
Material-Workshop mit dem Projekt *Habibship* im Werkhof am Haus der Materialisierung, 2020

Der Verlag und das Riso-Druckstudio COLORAMA WORKSHOP vermittelt handwerkliches Wissen und Können über das Konzipieren, Illustrieren, Drucken und Binden sowie, wie man Druckerzeugnisse verteilt und verlegt.

„Wie lässt sich Netzkunst beschreiben, bewahren oder ausstellen? Wie können wir einen Raum für Netzkunst und Netzkultur schaffen, ohne dabei die begrenzenden Strukturen althergebrachter Kunstinstitutionen zu übernehmen?“ (Zentrum für Netzkunst)



Kunst im Netz oder Netzkunst? Das Zentrum für Netzkunst bewahrt, rekonstruiert und kontextualisiert Netzkunst.



Offenes Atelier der Graffiti Lobby Berlin, 2020

Lokale Demokratie: Nachbarschaft und Zivilgesellschaft



Von Beginn an war der Einbezug der Stadtgesellschaft und der Nachbarschaften am Alexanderplatz in die Entwicklung einer gemeinsamen Vision des zukünftigen Quartiers ein wichtiger Baustein in der Projektentwicklung. Die Mitwirkung und Teilhabe in dem Projekt, die die ZKB eG durch Formate wie die *PlanTische*, das *Café Statistik* oder die offenen *Vernetzungsratschläge* gestaltet, finden sich auch in den vielfältigen Pioniernutzungen wieder, in denen auch Gruppen aus dem unmittelbaren nachbarschaftlichen Kontext eine Stimme bekommen.

Es gibt Pioniernutzungen, die vorrangig die Miewerschaft aus der Nachbarschaft ansprechen, wie beispielsweise das Projekt *Igel der Begegnung*, das den Austausch und die Vernetzung innerhalb und zwischen den Nachbarschaften am Haus der Statistik organisieren und fördern möchte. Auch eine Line-Dance-Gruppe aus der Nachbarschaft konnte während des durch die Pandemie überschatteten Sommers 2020 die Infrastruktur am Haus der Statistik für ihre Tanzpraxis nutzen. Andere Gruppen widmen sich verschiedenen Subkulturen, die am Haus der Statistik einen Ort für ihre Communitys aufbauen können, wie etwa die Berlin Burner Embassy.

Bei vielen Pioniernutzungen steht das gesellschaftliche Engagement im Vordergrund, durch eine konstruktive Selbstorganisation und -verwaltung Lösungsansätze für gesellschaftliche Themen darzubieten. So arbeitet beispielsweise die Gruppe Freifunk Berlin mit ihrer Expertise an einem frei zugänglichen Internet für den Berliner Stadtraum, die Schwester-Gruppe SearchWing unterstützt mit selbstgebauten Drohnen die unabhängige Seenotrettung im Mittelmeer. Weitere lokale, aber auch überregionale Initiativen sind der gemeinnützige Verein Nachbarschaftsrat KMA II e.V., Freie Radios Berlin Brandenburg GbR oder die Initiative autofreiberlin, die am Haus der Statistik einen Ort gefunden haben, an dem zivilgesellschaftliche Prozesse aktiv mit eingebunden werden können.

Am Alexanderplatz treffen oft viele Welten und Lebensrealitäten aufeinander, und so prallen mitunter eine Vielzahl gegensätzlicher Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse aufeinander, doch das geteilte Verständnis des Projekts

und seines Kontextes machen es auch möglich, dass miteinander kooperiert wird. Nicht zuletzt sind es gerade die vielen unterschiedlichen Belange und das Engagement verschiedener Gruppen, die das Bild der vielfältigen Stadt zeigen, für die das Modellprojekt Haus der Statistik antritt.



Pioniernutzungen

Nachbarschaftsrat KMA II

Nachbarschaft Line Dance

Igel der Begegnung

Burner Embassy Berlin

Freifunk Berlin

SearchWing

Freies Radio Berlin Brandenburg

Initiativen:

Ende Gelände, Initiative Berlin

Autofrei, Frankfurter Allee 187,

Extinction Rebellion,

***Initiative Deutsche Wohnen & Co
enteignen***

„...Und es war der Moment, der zeigte, wie wenig es braucht, um diesem unwirtlichen Platz Aufenthaltsqualität einzuhau-chen.“ (Anja Menge [WBM] zur Stadtmatratze)



Aus wenig viel gemacht: Neue Orte zur Aneignung – wie mit der Stadtmatratze im Sommer 2020



Am Haus der Statistik gibt es seit 2020 auch eine Radiostation, hier mit dem Team vom Freien Radio Berlin-Brandenburg.



Eine Gruppe aus der Nachbarschaft tanzt Line Dance im Musterhaus der Statistik, 2020



Inspiziert vom *Burning-Man-Festival* aus den USA, steht die Burner Embassy Berlin für Community und offenen Austausch.



Kulturaktivismus mit Pastor Leumund im Wüstensalon, 2020



Das Musterhaus der Statistik ist ein Ort für die Stadtgesellschaft – auf dem Grundriss des zukünftigen Erdgeschosses eines inklusiven Wohnhochhauses der Initiative.



Das Projekt *Igel der Begegnung* setzt sich für Austausch und Vernetzung in den Nachbarschaften rund um das Haus der Statistik ein.

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, über die gesamte Stadt ein hierarchie-freies Kommunikationsnetzwerk zu spannen, an dem jeder Mensch teilnehmen kann. Realisiert haben wir dies, indem wir ein sogenanntes Mesh-Netz aufgebaut haben. Wir kaufen WLAN-Hardware und verteilen diese über den Dächern der Stadt. Diese WLAN-Knoten verbinden sich dann selbständig untereinander und tauschen Informationen über sich bzw. ihre Nachbarn aus und erstellen somit automatisch eine ‚Landkarte‘ der Kommunikationskanäle.“ (Freifunk Berlin)



Die Gruppen Freifunk Berlin und SearchWing setzen sich für freies Internet und humanitären Einsatz von Technologie ein.



Lasst uns diesen Ort entdecken! – Die Pioniernutzungen schaffen einen Ort für die Stadtgesellschaft, an dem Menschen thematisch, persönlich, kollektiv oder ganz individuell das Haus der Statistik erfahren können.

Vernetzung in die Stadtgesellschaft

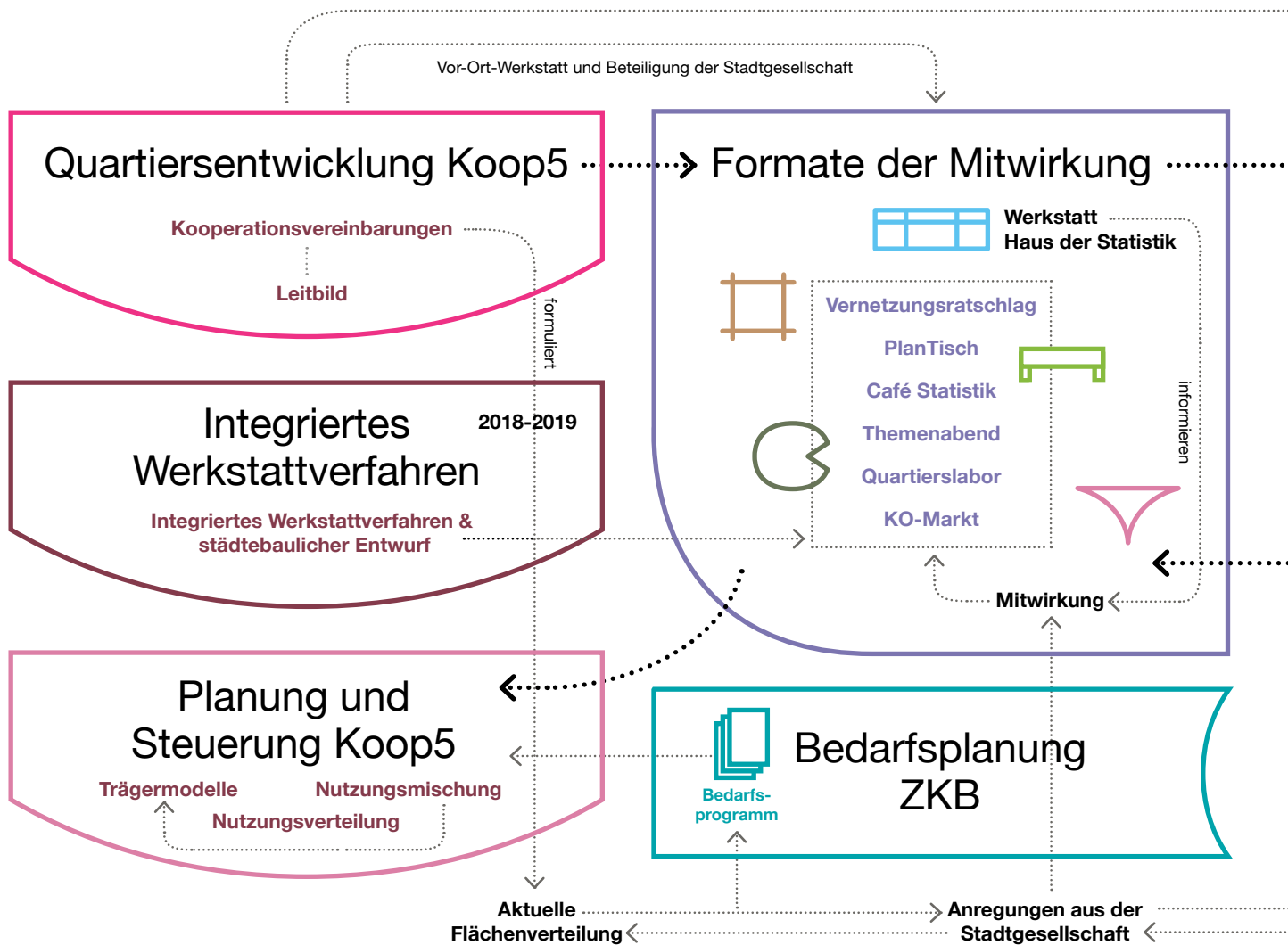
Im Zuge der Entwicklung der Pioniernutzungen am Haus der Statistik gilt es stets, auch grundlegende Fragen der Teilhabe zu verhandeln: Wie kann sich einerseits eine Gemeinschaft innerhalb der Pioniernutzer:innen bilden und andererseits die breite Stadtgesellschaft in den Prozess der Pioniernutzungen kontinuierlich miteinbezogen werden? Die Möglichkeit der Teilhabe an der komplexen Quartiersentwicklung steht maßgeblich in Abhängigkeit einer gelingenden Verzahnung der einzelnen Bausteine, Akteur:innen und Prozesse. Während des integrierten Werkstattverfahrens (→ Heft 2 zum integrierten Werkstattverfahren) gab es vielfältige Formate der Mitwirkung, um die Stadtgesellschaft in den noch frühen Stand des Planungsprozesses miteinzubeziehen. Die Mitarbeiter:innen der Werkstatt Haus der Statistik sorgten als Botschafter:innen im Prozess dafür, dass Informationen aus den verschiedenen Ebenen miteinander verknüpft wurden. Seit Abschluss des städtebaulichen Werkstattverfahrens wird der Entwurf der Planungsgemeinschaft Teleinternetcafé – Architektur und Urbanismus und Treibhaus Landschaftsarchitektur Berlin/Hamburg in einen Bebauungsplan überführt. In dieser Phase stehen viele technische Fragestellungen und planerische Details im Vordergrund, die sich aufgrund ihrer komplexen Abhängigkeiten weniger für eine breite Mitwirkung eignen. Umso wichtiger sind in dieser Phase die Pioniernutzungen, die konkret vor Ort sichtbar und erfahrbar machen, auf welchen Grundsätzen die Entwicklung des Gesamtquartiers beruht. Ob Ausstellungen, Märkte, Workshops, Theater- oder Kinoproduktionen – vom Vorbeischauen und sich langsam an das Projekt annähern bis zum konkreten Mitmachen – die Formate der Pioniernutzungen laden die Stadtgesellschaft und die Nachbarschaft aktiv dazu ein, sich mit dem Projekt vertraut zu machen, oder sich auch untereinander zu vernetzen. In der Zielvorstellung tragen die Pioniernutzungen so dazu bei, schon

früh im Prozess eine gemeinsame Identität des zukünftigen Quartiers zu konstituieren.

Als regelmäßiges öffentliches Format findet seit November 2019 der KO-Markt als Tag der offenen Türen der Pioniernutzungen statt. Koordinierend gerahmt durch die ZKB eG, aber inhaltlich ehrenamtlich von allen Pioniernutzer:innen programmiert, macht der KO-Markt so die Aktivitäten am Haus der Statistik für alle Interessierten erfahrbar. Von Beginn an zeigte die Öffentlichkeit reges Interesse an den vielfältigen Angeboten: dem Erkunden ausgewählter Bereiche der lang verschlossenen Bestandsgebäude, Blicken hinter die Kulissen der Pioniernutzungen, sowie den Workshops, Diskussionsrunden und regionalen Lebensmitteln. Um weiterhin das große öffentliche Interesse am Planungsprozess des Haus der Statistik bedienen zu können, wurde das bereits etablierte Mitwirkungsformat Café Statistik aus dem integrierten Werkstattverfahren adaptiert und findet seitdem als Informationsveranstaltung auf dem KO-Markt statt.

Auch viele weitere Institutionen förderten mit ihren öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen im Rahmen der Pioniernutzungen stets die Schnittstelle zwischen dem Areal vor Ort und der Stadtgesellschaft – darunter die *Berlin Art Week* des Landes Berlin, das Maxim Gorki Theater, die *Making Futures Summer School* der Universität der Künste Berlin oder das Kunstprojekt *STATISTA* (ZK/U, KW Institute for Contemporary Art) die mit dem Musterhaus der Statistik (ehemaliger Autoscooter) eine wichtige Infrastruktur für die Pioniernutzung im Außenraum bereitstellten.

Pioniernutzung als lernender Prozess

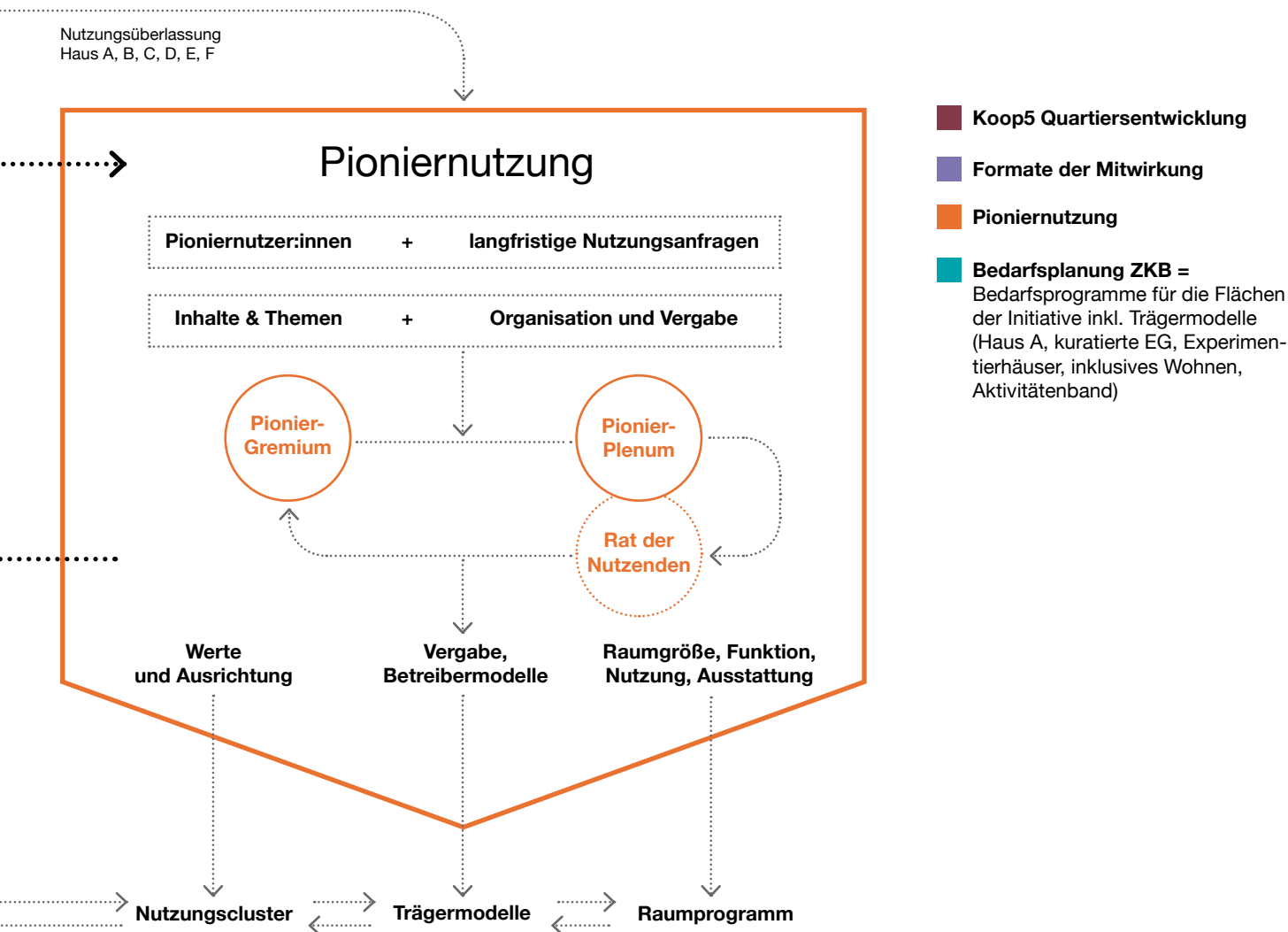


Ein wichtiges Ziel der Pioniernutzungen ist die Überführung der Erkenntnisse der Pionierphase in die Planungsebene sowie die langfristige Sicherung erklärter Grundsätze des Projekts, wie etwa die konsequente Nutzungsmischung im Quartier. Über die inhaltliche Zusammensetzung der Pioniernutzungen wird regelmäßig im Pionier-Gremium reflektiert. Sind beispielsweise bestimmte Themen oder Akteursgruppen unterrepräsentiert, kann bei der Auswahl neuer Nutzer:innen gegengesteuert werden.

Eine Reflexion der Erkenntnisse für die Planung benötigt Zeit und gelingt erfahrungsgemäß mit etwas Abstand besser. Im Zuge der zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie notwendig

gewordenen Kontaktbeschränkungen entstand nach einem knappen Jahr Pioniernutzungen im Prozess eine temporäre Pause, die für eine fundierte inhaltliche Reflexion genutzt wurde. Die Erkenntnisse wurden der Koop5 in Form eines Zwischenberichts zur Verfügung gestellt und fließen kontinuierlich in die von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) beauftragte Bedarfsplanung der ZKB eG ein.

Mit der sogenannten Bedarfsplanung wurde durch die SenSW ein Weg gefunden, wie die planerische Arbeit des zivilgesellschaftlichen Partners ZKB eG honoriert werden kann. Die Bedarfsplanung für die einzelnen Bausteine aus



dem Nutzungsprogramm der Initiative Haus der Statistik, das die ZKB eG stellvertretend verantwortet, hat im Spätsommer 2020 begonnen.

Die in diesem Zuge erstellten Raum- und Funktionsprogramme für Haus A, die kuratierten Erdgeschosse, aber auch die noch in Planung befindlichen Experimentierhäuser beruhen auf den Bedarfen und konkreten Erfahrungswerten der Pioniernutzungen vor Ort. Der Prozess der Pioniernutzungen gibt dabei nicht nur Rückschlüsse auf Nutzungsbedarfe und Themenschwerpunkte, sondern auch auf benötigte Raumtypologien, Flächenbedarfe, Ausbaustandards der Räume oder mögliche Synergien mit anderen Nutzungen.

Die Erfahrungswerte und Bedarfe der Pioniernutzungen werden ergänzt durch Impulse aus der Stadtgesellschaft, um auch Bedarfe langfristig interessierter Nutzer:innengruppen und angrenzender Nachbarschaften abzubilden. Die Pioniernutzungen sind damit Teil der öffentlichen Mitwirkungsformate und der transparenten Planungskultur am Modellprojekt Haus der Statistik. Diese Rückkopplung des Pionierprozesses in die Ebene der Mitwirkung und der Planung schafft im Ergebnis eine solide Planungsgrundlage für die Anzahl der benötigten Räume und deren Größe und Verortung im Quartier.

Ausblick 2021–2024

Pioniernutzungen während der Lücke

Nach der vollständigen Entkernung der Bestandsgebäude werden diese Mitte 2021 an ein generalübernehmendes Bauunternehmen übergeben, das die Gebäude bis zum Einzug der Verwaltungsnutzungen fertig saniert. Die anteiligen Flächen in Haus A werden durch dieses Bauunternehmen im Rohbau an die späteren Nutzer:innen aus Kunst, Kultur, Sozialem und Bildung zum Selbstausbau übergeben.

Mit diesem nächsten Schritt der Quartiersentwicklung endet die temporäre Nutzungsüberlassung der BIM für die Erdgeschossflächen im Bestand, bis diese nach der Sanierung wieder genutzt werden können. Dadurch verringert sich die Fläche zunächst erheblich, die durch die Pioniernutzungen aktiv bespielt werden kann. Die 6.600 Quadratmeter, die schrittweise in Betrieb genommen wurden, verkleinern sich zunächst durch die Sanierung der Gebäudeteile Haus A bis Haus D, sowie durch die Baufeldfreimachung für das gesamte Areal, beginnend mit dem Wohnungsneubau durch die WBM an der Berolinastraße. Damit fallen die Flächen der Bühnen, das Kino, Arbeits- und Projekträume,

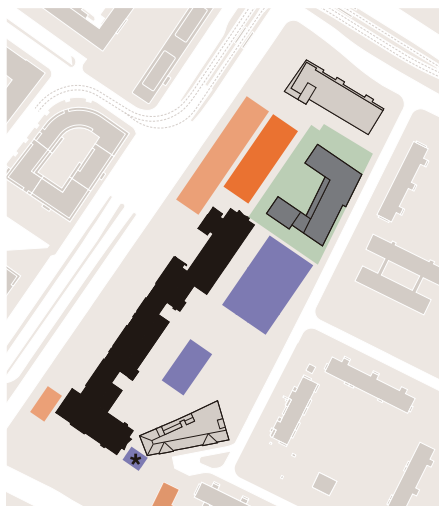
die Gemeinschaftsküche in Haus D und weitere Veranstaltungsflächen weg.

Um dem Anspruch an dauerhafte Präsenz der Pioniernutzungen bis in die spätere Nutzung gerecht zu werden, müssen für die dadurch entstehende Lücke Ausweichflächen geschaffen werden. Dabei parallel den gesamten Projektablauf zu planen, stellt vor dem Hintergrund der hohen Komplexität des Gesamtprojekts eine große Herausforderung für die Koop5 dar. Wichtige Themen sind hierbei unter anderem Baulogistik, Organisation, Finanzierung, aber auch Fragen hinsichtlich der Genehmigung für etwa Ersatzflächen im Außenraum. Immerhin gilt es den Zeitraum der Bauphase von 2021 bis 2024 zu überbrücken. Erst dann sind erste Flächen der Initiative fertiggestellt und können durch Akteur:innen aus dem Bereich Kunst, Kultur, Soziales und Bildung in Nutzung genommen werden.

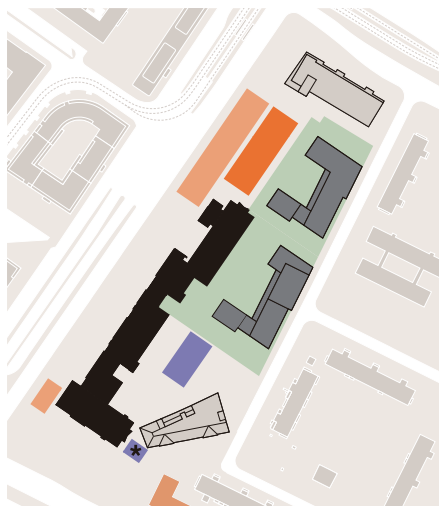
Mögliche Lösungsansätze zur Schaffung von Ersatzflächen beziehen sich vor allem auf potentielle Freiflächen im Außenraum, die beispielsweise mit temporärer Architektur wie etwa fliegenden Bauten oder Containern bespielt werden könnten. So könnte beispielsweise das Aktivitätsband, das im städtebaulichen Werkstattver-

Pioniernutzungsentwicklung

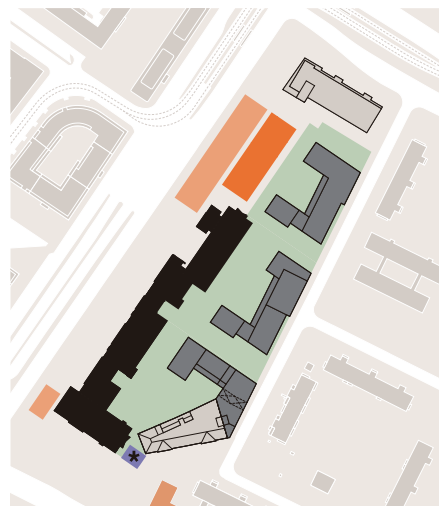
ab Mitte 2021



ab Ende 2022



2024



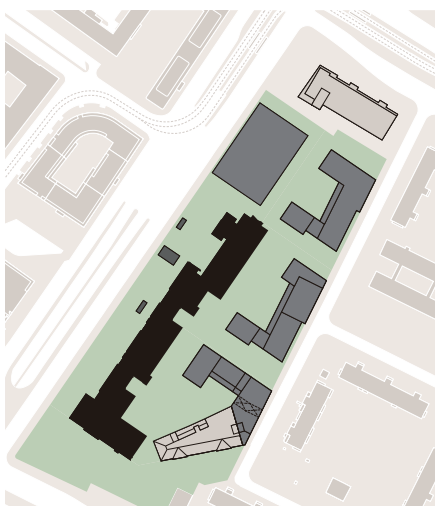
fahren als sport- und freizeitorientierte Freifläche entlang der Otto-Braun-Straße entworfen wurde, bereits während der Bauphase der Bestandsgebäude prozessual aktiviert werden. Ein anderes Szenario wären bauliche Interventionen, wie etwa der Teilabriss einer der Flachbauten, auf denen die Baustelle des neuen Bezirksrathauses erst zu einem späteren Zeitpunkt eingerichtet werden muss. Ob diese Möglichkeiten tatsächlich umsetzbar sind, hängt von unterschiedlichen Faktoren wie Genehmigungsfähigkeit sowie der technischen und logistischen Umsetzbarkeit ab, die im Vorfeld untersucht und mit Behörden und Projektbeteiligten abgestimmt werden müssen.

Die Pioniernutzungen könnten so, in Abstimmung mit dem Bauprozess der anderen Projektbausteine, an verschiedenen Orten auf dem Areal temporär verweilen und somit die Nutzungen dauerhaft auf dem Areal gesichert werden. Die gesamte Quartiersentwicklung des Modellprojekts Haus der Statistik könnte davon profitieren: Die Belastungen durch eine mehrjährige Großbaustelle werden für die Stadtgesellschaft und die Nachbarschaft durch ein breitgefächertes Nutzungsangebot im Außenraum abgefedert und der Ort zugleich dauerhaft nutzbar gehalten. Zugleich wird weiterhin auf den dringenden Bedarf nach bezahlbaren Räumen für Kunst, Kultur und Soziales in der Berliner Innenstadt reagiert. Die Signalwirkung auch für andere Großprojekte in der Stadt, beispielsweise für den

Molkenmarkt, wäre gegeben: Hier entsteht ein Stück lebendige Stadt. Parallel zu der Großbaustelle könnten Nutzungen weiterhin aktiv und vor Ort sichtbar bleiben. Temporäre Gebäudestrukturen, die modular und nachhaltig errichtet würden, könnten auch andernorts erneut zum Einsatz kommen und die Stadt bei ihrem ständigen Wandel unterstützen.

Die vorliegende Broschüre stellt eine Momentaufnahme dar. Lösungsansätze wurden skizziert, Förderanträge eingereicht und es werden intensive Gespräche mit den beteiligten Akteur:innen und Ämtern geführt. Je nach Bauteil blicken die vor Ort aktiven Pioniernutzer:innen daher mit Ungewissheit in die Zukunft. Ihr Handeln und die seit Sommer 2019 umgesetzten Ideen mögen für manche einen utopischen Anstrich haben. Doch letztlich geht es in der Entwicklung von Stadt genau darum: gemeinsam immer wieder neue Vorstellungen davon zu entwickeln und auszuhandeln, wie wir in Zukunft zusammenleben und arbeiten wollen. In dem wir uns mögliche Zukunftsszenarien vorstellen, erkennen wir, wo es im Hier und Jetzt hakt. Die Pioniernutzungen am Haus der Statistik zeigen in ihrer Vielfalt auf, wie Stadt aussehen kann, wenn keine wirtschaftlichen Verwertungsinteressen im Vordergrund stehen, sondern die Gemeinschaft. Gerade in Zeiten der COVID-19-Pandemie wurde deutlich, wie wichtig dieser Wert für das Zusammenleben in der Stadt ist. Die gemeinwohlorientierte Stadt ist keine Utopie – ihre Zukunft hat bereits begonnen.

2031



- Flächen der Initiative Haus der Statistik für Kunst, Kultur, Bildung und Soziales
- Potentialfläche für Pioniernutzungen Haus G (ggf. Teilabriss)
- Potentialflächen für Pioniernutzungen im Außenraum während der Lücke (2021-2024)
- geplante Baustelleneinrichtung und Neubau Freiraum
- Sanierung Bestand zzgl. Baustelleneinrichtung
- Baufelder Neubau
- ggf. Teilabriss des Bestands



ALEXANDERSPLATZ

WIR HABEN
EIGEN
BEDARF

ALLES
SUPER!



Impressum

Erschienen im Verlag:
ZK/U Press, Berlin
Siemensstr. 27, 10551 Berlin
publish@zku-berlin.org

Grafikdesign & Cover:
modern temperament
(Oliver Klimpel, Till Sperrle)

Text- und Bildredaktion:
ZUSammenKUNFT Berlin eG (Kim Gundlach)
www.hausderstatistik.org
Übersetzung: Alicia Reuter
Lektorat: Nina Weidmann

Druck:
Gieselmann Medienhaus GmbH

Auflage:
1500 Exemplare

Berlin, 2021

Copyright:
Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen
4.0 International Lizenz.

Eine digitale Version dieser Broschüre ist
auf www.zkupress.de hinterlegt

Projekt Koordination:
Koop5 (Senatsverwaltung für Stadtent-
wicklung und Wohnen, Bezirksamt Berlin-
Mitte, WBM Wohnungsbaugesellschaft
Berlin-Mitte mbH, BIM Berliner
Immobilienmanagement GmbH
und ZUSammenKUNFT Berlin eG –
Genossenschaft für Stadtentwicklung)

Modellprojekt
HAUS
der Statistik

www.hausderstatistik.org

Bildnachweise:

Sofern nicht anders erwähnt liegen die Bildrechte
sämtlicher Abbildungen bei den Fotograf:innen:

Monica de Alwes (S.33,46,47,48,52), Bi'bak (S.42),
Bühnen der Statistik (S.42,43), Jörg Carstensen
(S.40), Gangway e.V. (S.48), Grafitti Lobby (S.52), Lena
Giovanazzi (S.1,6,18,19,32,44,50), Restlos Glücklich e.V.
(S.32,33), Erik Goengrich (S.52), Raquel Gómez Delgado
(S.30,32,33,34,36,37,42,43,49,52,53,57), Patrick
Immenbacher (S.32), KARUNA eG (S.49), Nils Koenning
(S.2,53), Rolf Kemnitzer (S.43), Luis Krummenacher
(S.10,52), Leona Lynen (S.56,57), Orlando el Mondry
(S.37,53) Wolfgang Müller (S.33,37,38,39,43,48,49,53,
54,56), Andreas Rocholl (S.3), Hannah Rumstedt (S.26),
Syrienhilfe e.V. (S.48), Viktoria Tomaschko (S.36,42,58,64),
ZKB eG (S.8,9,12,14,15,20,21,28,29,33,60–64)

Wir danken allen Inhaber:innen von Bildnutzungsrechten
für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung.
Sollte trotz intensiver Recherche ein:e Rechteinhaber:in
nicht berücksichtigt worden sein, so werden berechnete
Ansprüche im Rahmen der üblichen Vereinbarungen
abgegolten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-945659-21-2



ZK/U PRESS

ZK/U PRESS



9 783945 659212

Koop5 :



Modellprojekt **HAUS** der Statistik